Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues der Landesregierung Amtliche Nationalsozialistische Zeitung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)

Westfalen Nord der NSDAP und sämtl. Behörden

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2865. Postscheckk. 5599 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank. Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf. für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Zeitige Beilage 19 M das Tausend, bei weiterer 3 Seiten 5 M mehr. Bezugspreis: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 M. bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 36 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 25 — Detmold, Freitag, 26. Januar 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Coulondre Handlanger der Kriegshetzer

Der ehemalige französische Botschafter in Berlin gab das Stichwort für den antideutschen Einkreisungskrieg — Ein Totengräber der deutsch-französischen Verständigung

Berlin, 25. Januar.

Amtlich wird verlautbart (vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch):

Mitte November 1938 entsandte die französische Regierung Herrn Coulondre als Botschafter nach Berlin. Der neue Vertreter Frankreichs, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger, François-Poncet, Berufsdiplomat war, kam zu besonders günstiger Stunde nach Deutschland. Im Verfolg der Konferenz von München schien Aussicht zu bestehen, daß der vom Führer seit Jahren gewünschte endgültige Ausgleich mit Frankreich nun wirklich angebahnt werden könnte. Schon vor der Abreise von François-Poncet war das grundsätzliche Einverständnis der beiden Regierungen über das dann am 6. Dezember in Paris unterzeichnete deutsch-französische Abkommen erzielt worden, durch das die deutsch-französische Grenze als endgültig anerkannt wurde.

Der neue französische Botschafter legte in Berlin offensichtlich Wert darauf, sich nach außen hin als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung auszugeben. Als solcher führte er sich bei allen deutschen Stellen ein, und betonte, bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder, daß er kein anderes Ziel habe, als der Sache der deutsch-französischen Verständigung und des europäischen Friedens zu dienen.

Er tat genau das Gegenteil

Die jetzt im französischen Gelbbuch veröffentlichten Dokumente beweisen jedoch, daß Coulondre von Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit genau das Gegenteil getan hat. Daß er als typischer Vertreter der Diplomatie des Quai d'Orsay auch in Berlin in die Gedankengänge der herkömmlichen, unfruchtbaren französischen Politik verstrickt blieb, und daß er nicht das Format besaß, für schöpferische Gedanken einer neuen europäischen Politik Verständnis aufzubringen, wird zwar für niemanden, der ihn persönlich gekannt hat, eine besondere Ueberraschung sein. Man weiß, daß die zuständigen Beamten des Quai d'Orsay seit langen Jahren niemals etwas anderes gekannt haben als die These der Einkreisung und Niederhaltung Deutschlands, die sie auch gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland des Jahres 1939 noch mit den Methoden Richelieus und Poincarés verwirklichen zu können glaubten. Die Berichte Coulondres verdienen aber insofern eine besondere Beleuchtung, als sie in ganz ungewöhnlichem Maße den Mangel an eigener politischer Einsicht durch Häufung unwahrer Behauptungen und vor allem durch eine verantwortungslose, systematische Hetze gegen Deutschland zu ersetzen suchen. Es ist direkt erstaunlich, daß die französische Regierung diese Berichte, die im Grunde nur gegen ihre Politik zeugen, zu einem Hauptbestandteil ihres Gelbbuches gemacht hat.

Vielleicht erklärt sich das dadurch, daß Coulondre selbst der Hauptredakteur des Gelbbuches war und in seiner Eitelkeit, seine schriftstellerischen Leistungen in solchem Umfang gedruckt zu sehen, keinen Blick mehr für die seinem Lande abträglichen Folgen der Veröffentlichung hatte.

Diesem französischen Botschafter war von Anfang an jedes Mittel recht, um die deutsche Politik zu verdächtigen und zu entstellen. Er sucht in seiner Berichterstattung in jeder Weise Mißtrauen gegen das Reich zu wecken und seine Regierung von einer Politik des Ausgleiches mit Deutschland abzubringen. Sensationelle Erzählungen, die ihm von obskuren Mittelsmännern zugetragen werden oder die er selbst erfunden hat, ja, jeder Klatsch und jedes Hintertreppengerücht werden von ihm als bare Münze nach Paris gegeben. Um diese Seite seiner Berichterstattung zu kennzeichnen, mögen folgende Beispiele genügen:

Schon am 15. Dezember 1938, also wenige Wochen nach Antritt seines Postens in Berlin, weiß Coulondre dem Reich ohne jede Unterlage, rein aus der Luft gegriffen, phantastische Eroberungspläne anzudichten, die u. a. die Unterwerfung Ungarns und die Schaffung einer Großukraine zum Ziel haben sollen.

Am 17. März 1939 schreibt Coulondre über die Reise des Präsidenten Hacha nach Berlin folgendes: „Am Nachmittag des 14. März ließ die deutsche Gesandtschaft in Prag das Palais Czernin (das tschechische Außenministerium) wissen, daß es in Anbetracht der Verschärfung der Lage nützlich sein könne, wenn der Präsident der Republik und der Minister des Auswärtigen sich nach Berlin begeben würden." Aus dieser Darstellung soll natürlich gefolgert werden, daß die tschechischen Staatsmänner durch deutschen Druck gezwungen worden seien, die Reise nach Berlin anzutreten. In Wahrheit war es bekanntlich Präsident Hacha selbst, der angesichts der Loslösung der Slowakei und der chaotischen Zustände in Böhmen und Mähren von sich aus darum bat, zusammen mit seinem Außenminister vom Führer empfangen zu werden. Diese Bitte wurde von Außenminister Chvalkovsky dem deutschen Geschäftsträger in Prag zunächst am Abend des 13. März telephonisch und dann am frühen Morgen des 14. März durch ein persönliches Handschreiben wiederholt, worin der tschechische Minister anfragte, „ob Seine Exzellenz der Herr Reichskanzler dem Herrn Präsidenten Dr. Emil Hacha Gelegenheit zu einer persönlichen Unterredung gewähren würde." Hierauf kam bekanntlich Präsident Hacha nach Berlin und legte in einer freien Vereinbarung das Schicksal seines Landes in die Hand des Führers.

(Fortsetzung nächste Seite)

Der Tod an Englands Küste

Belgischer Dampfer verloren.

Brüssel, 25. Januar.

Wie in Ostende aus amtlicher Quelle verlautet, hat man in der Nähe von Gravesend an der Themsemündung ein Floß entdeckt, das zu dem seit einigen Tagen vermißten belgischen Dampfer „Meuse" (900 Brutto-Registertonnen) gehört. Auf dem Floß fand man vier Leichen, darunter auch die des Kapitäns des Schiffes. Man nimmt an, daß das Schiff mit der gesamten Besatzung als verloren angesehen werden muß.

Englisches Vorpostenschiff gesunken.

Amsterdam, 25. Januar.

Reuter zufolge ist das englische Vorpostenschiff „Newshaven" seit einer Woche überfällig. Es ist wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Norwegischer Dampfer in der Nordsee gesunken.

Amsterdam, 25. Januar.

In einer „United-Preß"-Meldung aus Oslo heißt es, die Reederei Johanssen in Bergen habe die Nachricht erhalten, daß ihr 2100 Brutto-Registertonnen großes Schiff „Miranda" am Sonntag nach einer Explosion in der Nordsee gesunken sei. Von der 17köpfigen Besatzung sollen in Kirkwall drei Mann an Land gebracht worden sein, wohingegen das Schicksal der anderen zwölf unbekannt sei. Zwei Besatzungsmitglieder sollen umgekommen sein.

Jugoslawischer Zerstörer gesunken

Belgrad, 25. Januar.

Der jugoslawische Zerstörer „Ljubljana" wurde Mittwoch nachmittag um 17.20 Uhr bei der Einfahrt in den Kriegshafen Schibenik bei schwerem Seegang zwischen zwei Inseln gegen ein Riff geschleudert und so schwer beschädigt, daß er kurze Zeit darauf sank. Die 138 Mann starke Besatzung wurde mit Ausnahme des Maschineningenieurs gerettet.

Der Zerstörer „Ljubljana" hatte eine Wasserverdrängung von 1200 Tonnen und gehörte der sogenannten Städteklasse an, in der außerdem noch die Zerstörer „Beograd" und „Zagreb" laufen. Die „Ljubljana" war, wie die „Zagreb", auf der Schiffswerft in Split erbaut und erst im Jahre 1939 in Dienst gestellt worden.

Der Erfolg der Bücherspende der Partei

8,5 Millionen Bücher für die Front

Alfred Rosenberg übergab die Spende symbolisch dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 25. Januar.

In Anwesenheit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, des Generalmajors Reinecke sowie namhafter Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates erfolgte am Donnerstag im Künstlerhaus die Uebergabe der auf Anregung des Reichsleiters Rosenberg durchgeführten Bücherspendung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht. Reichshauptstellenleiter Utikal erstattete dem Reichsleiter Rosenberg die Meldung, daß insgesamt 8½ Millionen Bände gesammelt worden seien. Dazu kommen noch Spenden von Verlegern und Buchhändlern mit über 127 000 Bänden. Der Wehrmacht konnten bereits mehr als 27 000 Büchereien zur Verfügung gestellt werden.

Reichsleiter Rosenberg dankte allen Spendern in Stadt und Land, ferner der NSDAP. und ihren Gliederungen, sowie den etwa 300 000 freiwilligen Helfern für ihren Einsatz. Die Bücher würden unseren Soldaten Entspannung und Erheiterung bringen, aber auch für viele eine Quelle der Erhebung sein. Dadurch werde der innere Wille weiter gestärkt, das Deutsche Reich mit allen Kräften zu verteidigen. Darauf übergab Reichsleiter Rosenberg dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht symbolisch die Bücherspende der NSDAP.

Generaloberst Keitel dankte allen, die an dem Zustandekommen dieser großzügigen Sammlung für die Wehrmacht beigetragen haben, insbesondere dem Reichsleiter Rosenberg als dem Urheber dieser Idee. Neben der Sorge für das materielle und leibliche Wohl der Soldaten stehe die Fürsorge für geistige Nahrung, nach der ein lebhaftes Bedürfnis bestehe. Aus ihr solle den Männern seelische Erbauung und geistige Stärkung erwachsen. Ueber 8½ Millionen Bände zusammenzutragen sei eine stolze, gewaltige Leistung, für die er als Mittler der Empfindungen jedes einzelnen unbekannten Kämpfers an der Front den Dank der Wehrmacht zum Ausdruck bringe.

Panzerschiff „Deutschland" wieder daheim

Aufklärungsflüge gegen Großbritannien — Jagdeinsätze an der Westfront

Berlin, 25. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Luftwaffenverbände führten Jagdeinsätze an der Westfront und Aufklärungsflüge gegen Großbritannien durch.

Das Panzerschiff „Deutschland", das seit Kriegsausbruch Handelskrieg in den atlantischen Gewässern geführt hat, ist vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt.

Panzerschiff „Deutschland" umbenannt.

Berlin, 25. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Umbenennung des Panzerschiffes „Deutschland" auf den Namen „Lützow" befohlen, da der Name „Deutschland" für ein größeres Schiff vorgesehen ist.

Der ursprünglich auf den Namen „Lützow" getaufte schwere Kreuzer wird gleichfalls umbenannt werden.



Das Panzerschiff „Deutschland", das jetzt den Namen „Lützow" erhielt.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

Fremde zerreißen das Reich

Von Dr. Herbert Erich Buhl

Mit einem Streit über die religiösen und politischen Gerechtsame der kaiserlichen Untertanen in den habsburgischen Erbländern hatte der Krieg der dreißig Jahre, der deutsche Krieg, im Jahre 1618 begonnen. Dann hatte dieser Streit das ganze Reich ergriffen und sich zu einem erbitterten Existenzkampf zwischen Protestanten und Katholiken ausgewachsen, bis er sich mählich wandelte, so daß sich die feindlichen Religionen plötzlich in einer Front dem Kaiser gegenübersahen und der Streitfall auf dem Rennet: kaiserliche Zentralgewalt gegen territoriale Selbständigkeit gebracht worden war. Und endlich hatten sich die Fremden des Krieges bemächtigt, um so viel als möglich im Trüben zu fischen.

Sie hatten das Land hin- und hergerissen, ihm tausend und abertausend Wunden geschlagen und es restlos erschöpft. Man kann ermessen, was dieser Krieg das Reich und das deutsche Volk gekostet hat, wenn man nur einmal die Zahlen für Württemberg vergleicht. Im Ausgang des Dreißigjährigen Krieges lagen in dieser deutschen Landschaft nicht weniger als 8 Städte, 45 Dörfer mit 65 Kirchen, 230 öffentliche und 30 086 Privatgebäude in Schutt und Asche. Dazu waren 40 000 Morgen Weingärten, 248 000 Morgen Ackerland und Gärten und 24 000 Morgen Wiesenland teils vernichtet, teils mußten sie aus Mangel an Menschen unbebaut brach liegen. Und diese Zahlen stammen nicht etwa aus dem Jahre 1648, sondern aus dem Jahre 1654, in dem man doch den Krieg schon leidlich zu überwinden begann.

Es ist eines der vielen Wunder, die eben nur in Deutschland möglich sind, und die sich von Jahrhundert zu Jahrhundert wiederholt haben, daß die nicht zu verderbende Kraft dieses Volkes sich immer wieder über die Ruinen der Zeit erhob, um seine Zukunft neu zu zimmern. An den Fremden lag es weiß Gott nicht, daß es gelang. Sie hatten endlich ihre Interessen befriedigt gesehen. Sie hatten im Lande gehaust wie die Teufel, ganz gleich ob es sich um Franzosen oder Schweden handeln mochte. Sie waren in einem Land, das keinen eigenen Willen mehr hatte, und sie behandelten es dementsprechend.

Nun also hielten sie den Zeitpunkt für gekommen, sich zusammenzusetzen. Im Friedenssaal zu Münster kann man die intelligenten und intriganten Profile dieser Friedensstifter betrachten. Da sieht man das verschlagen blinzelnde Auge des kaiserlichen Gesandten Max Grafen von Trautmannsdorf, da kann man die Schweden Adler Salvius und Johann Oxenstjerna, des Kanzlers unebenbürtigen Sohn, bewundern. Da kann man sie alle sehen, die Jahre brauchten, bis sie an einem Tisch zusammenkamen, Jahre, bis sie sich hinreichend beschnüffelt hatten, und Jahre, bis sie endlich das Instrument und seine Durchführung unter Dach und Fach bekamen. Sie hatten eine Gemütsruhe ohnegleichen. Während das Land noch im Jahre 1645 unter den Lasten des Krieges seufzte, unterhielten sie sich über bahnbrechende Fragen, ob den Gesandten der Kurfürsten vielleicht das Prädikat „Exzellenz" zuzubilligen sei!

Franzosen und Schweden waren einträchtig beisammen, und sie hieben wacker auf das Reich ein. Sie warfen als erstes einen Zankapfel in die Debatte, dessen verderbliche Wirkung das Reich zu einem elenden Untergang treiben sollte: sie verlangten für jeden Reichsstand die unverkürzte Geltung der sogenannten landeshoheitlichen Rechte, einschließlich des Rechts, mit auswärtigen Staaten Bündnisse zu schließen! Und dann begannen sie sich vom Reichsgebiet auszusuchen, was ihnen gefiel. Am eiligsten hatten es die Schweden, die mit dieser Raffgier am schlagendsten die Märe widerlegten, ihr König Gustav Adolf sei nur um des Evangeliums willen in Deutschland gelandet. Sie nahmen sich ganz Vorpommern mit Rügen, und von Hinterpommern noch Stettin, Garz, Damm, Golnau und die Insel Wollin nebst dem Frischen Haff dazu, außerdem noch Wismar mit seinem Hafen und die Bistümer Bremen und Verden als westliche Herzogtümer. Dafür erhielten sie denn einen Sitz im deutschen Reichsverband und damit im Reichstag (!) sowie das Recht, in diesen Gebieten ein eigenes Appellationsgericht zu gründen und damit sein Recht dort einzuführen. Endlich — mit Land allein nicht zufrieden — nahm die Krone Schweden dem Reich noch einen Geldbetrag von 5 Millionen Talern ab, um ihre auf deutschem Boden sengenden und brennenden Horden ablöhnen zu können! Schweden war also Herr der Ostsee geworden, hatte an der Nordsee festen Fuß gefaßt und konnte außerdem in innerdeutsche Angelegenheiten hineinschwätzen.

Frankreich war nicht weniger auf Abtretungen versessen. Es bekam endgültig die Rechte an Metz, Toul und Verdun, es legte seine Hand ungestraft auf das Land Lothringen, dessen Herzog vertrieben war, und es wußte wegen des Elsaß so verklausulierte Bestimmungen durchzusetzen, daß es den französischen Diplomaten unschwer gelingen konnte, hineinzudisputieren, was sie darin sehen wollten. Endlich erhielt es noch die Anerkennung seines Besitzes von Pinerolo und das Besatzungsrecht von Philippsburg, hatte also am Oberrhein seine Grenzen bis an den Strom selbst vorgeschoben.

Und neben allem diesem schwätzten sie in kirchlichen Fragen auf unabsehbare Zeit in die Reichssachen hinein. Man sträubte sich vergebens dagegen.

Es hat mehrere hundert Jahre gedauert, es hat der Anstrengungen eines Friedrich Wilhelm von Brandenburg bei Fehrbellin, eines Friedrich, der Befreiungskriege und der Einigungskriege bedurft, um die schwersten Folgen von 1648 wenigstens oberflächlich zu beseitigen und die Aasgeier vom Leibe des Reiches zu verscheuchen. Daß dies aber geschehen konnte, war das Verdienst nicht allein der Fürsten, sondern jener deutschen Männer, die, wie Wassenberg, dem Volke unablässig einprägten: „Das Reich kann nur durch das Reich, Deutschland durch Deutschland wiedergeboren werden. Als Kinder eines Leibes, eines Staates, als Brüder müssen sich alle Deutschen in Liebe umfassen und mit allen Kräften und Tugenden heldenmütig jenem großen Ziele zustreben!"

Totengräber Coulondre

(Fortsetzung von Seite 1)

Ebenso unrecht, wie die Behauptung Coulondres über diesen Thema ist auch seine Darstellung des Verlaufes der Berliner Besprechungen mit den Herren Hacha und Chvalkovsky. Obwohl der französische Botschafter von den damaligen internen Vorgängen überhaupt keine Kenntnis haben konnte, schildert er sie ausführlich in einer Weise, die nur als Sensationsmacherei schlechtester Sorte bezeichnet werden kann.

Der Fall Conty

Am 7. Mai 1939 gibt Coulondre die Aufzeichnung über ein Gespräch mit einem angeblichen „Vertrauten" des Führers nach Paris, obgleich ihm schon die Person des Verfassers der Aufzeichnung zur größten Vorsicht hätte zwingen müssen. Es steht nämlich fest, daß diese Aufzeichnung von dem französischen Botschaftssekretär Couty stammt, der in den politischen Kreisen Berlins als übler antideutscher Hetzer bekannt war. Er hatte sich sogar gegenüber Deutschen zu derartig unglaublichen Angriffen auf die Reichspolitik hinreißen lassen, daß das Auswärtige Amt bereits im Dezember 1938 die französische Botschaft hatte bitten müssen, seine baldige Versetzung zu veranlassen.

Der französische Botschafter mußte sich also im Mai 1939, nachdem der Fall Conty von deutscher Seite auch mit ihm selbst besprochen worden war, klar darüber sein, daß dieser Untergebene in seiner notorischen Deutschfeindlichkeit ihm völlig unzuverlässige und entstellte Berichte liefern würde. Trotzdem beeilt sich Coulondre aus der Contyschen Aufzeichnung die weitestgehenden politischen Schlüsse zu ziehen und die französische Regierung in scharfmacherischer Weise zur Verstärkung der französischen Aufrüstung und zur Einkreisungspolitik anzutreiben.

Ein Scharfmacher übelster Sorte

Diese Scharfmacherei ist neben der an den vorstehenden Beispielen aufgezeichneten Unzuverlässigkeit überhaupt etwas Charakteristisches, das die Berichterstattung des Botschafters und damit ihn selbst kennzeichnet. Schon am 16. März 1939 liefert er das Stichwort für die antideutsche Propaganda des Einkreisungskrieges, indem er behauptet, das „Deutschland Adolf Hitlers sei zur Eroberung Europas aufgebrochen." Am 19. März fordert er seinen Minister auf, nun endgültig zur traditionellen Einkreisungspolitik zurückzukehren. Man müsse im Osten eine Barriere errichten, die den deutschen Druck wenigstens in gewissen Grenzen aufhalten könne. Dabei müsse man sich die Unruhe der Hauptstädte Mitteleuropas und vor allem Warschaus zunutze machen. Gleichzeitig solle Frankreich mit allen Mitteln und mit größter Schnelligkeit seine Rüstung auf das äußerste vermehren.

Am Tage nach der versöhnlichen Rede des Führers vom 28. April schreibt er, man werde Deutschland im Zaume halten können, wenn man nur weiter aufrüste und das antideutsche Bündnissystem verstärke. Jedes Eingehen Polens auf das großzügige deutsche Angebot sieht er als verhängnisvoll für Frankreich an, denn es hätte nach seiner Ansicht Polen der Achse nähern und dem englisch-französischen Block abspenstig machen können. Ohne jedes Verständnis für das Interesse Deutschlands am Schicksal der deutschen Stadt Danzig und der deutschen Volksgenossen in Polen, sucht er seiner Regierung in immer neuen Wendungen zu suggerieren, daß Deutschland das Danziger Problem nur als Vorwand benutze, um Polen „zu einem Vasallen des Reiches zu machen."

Er schürte das Kriegsfeuer

Auch während der Zuspitzung der deutsch-polnischen Krise bleibt Coulondre nur ein Gedanke maßgebend: Polen darf dem französischen Bündnissystem nicht verloren gehen; deshalb darf keine deutsch-polnische Verständigung zustande kommen.

So wendet er sich am 11. Juli ausdrücklich gegen den Gedanken, Polen zu irgendeinem Einlenken zu bewegen: „Dieser Druck auf Warschau, um es dahin zu bringen, den deutschen Forderungen nachzugeben, könnte nur zu den schlimmsten Katastrophen führen." Am 27. August beschwört er nochmals seine Regierung, unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen zu lassen, „als zauderten die Westmächte auf irgendeinen möglichen Vergleich", und in der Nacht vom 28. zum 30. August telephoniert er seinem Minister, er stimme dem englischen Botschafter darin zu, daß Polen einen Unterhändler ernennen solle, um „in den Augen der Welt seinen guten Willen" zu zeigen, erklärt aber sofort, eine Reise Becks nach Berlin würde ernste Nachteile mit sich bringen, da sie als ein moralischer Erfolg Deutschlands und als Zeichen des polnischen Nachgebens ausgelegt werden könnte.

Hier erbringt Coulondre einen besonders deutlichen Beweis dafür, daß die Westmächte niemals ernste Verhandlungen über die berechtigten deutschen Forderungen gewünscht haben, sondern daß ihr Vorschlag einer direkten deutsch-polnischen Fühlungnahme ihnen nur in letzter Stunde ein Alibi vor ihren Völkern und der Welt verschaffen sollte.

Werkzeug der Kriegstreiber

So hat Botschafter Coulondre, der in Berlin jedem Deutschen versicherte, alles tun zu wollen, um die deutsch-französischen Beziehungen so gut wie möglich zu gestalten, sich in Wahrheit als einer der Totengräber der deutsch-französischen Verständigung erwiesen. Man würde ihm allerdings zuviel Ehre antun, wenn man ihm die Rolle einer führenden politischen Persönlichkeit zuweisen wollte. Er war nur ein beflissener Handlanger kriegstreibender Kräfte in Paris, deren Tendenzen er kannte und durch seine Berichterstattung fördern wollte.

Er hat aber mit dazu geholfen, daß es seinen maßgebenden Gesinnungsgenossen in Paris gelang, die im Schlepptau Englands fahrende französische Regierung zur Erklärung des Angriffskrieges gegen Deutschland zu bestimmen. Heute ist dieser Diplomat anscheinend einer der außenpolitischen Berater des französischen Ministerpräsidenten und hat gewiß sein Teil dazu beigetragen, daß das Friedensangebot des Führers vom 6. Oktober 1939 zynisch abgelehnt wurde. Wir beneiden das französische Volk nicht um diesen Mann.

Von A bis Z erfunden

Eine amtliche deutsche Feststellung

Berlin, 25. Januar.

Die Pariser Presse veröffentlicht Meldungen, wonach an der russisch-finnischen Front deutsche Piloten als Geschwaderführer an den russischen Bombenflügen teilnehmen. Um die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung zu erhöhen, fügt die Pariser Presse hinzu, daß die Meldungen durch Nachrichten aus Rußland bestätigt werden. Hierzu wird amtlich festgestellt:

Die Nachricht ist von A bis Z frei erfunden. Weder hat Deutschland Piloten zur Unterstützung der russischen Luftwaffe nach Rußland entsandt, noch hat die sowjetrussische Regierung um eine solche Entsendung gebeten. Deutschland hat bekanntlich in diesem Konflikt zwischen Rußland und Finnland von Anfang an eine streng neutrale Haltung eingenommen und bewahrt.

Zwei Jahre Gefängnis für illegalen Zeitungsverkauf

jb. Genf, 26. Januar.

In Paris wurde ein junger Arbeiter vom Militärgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er war gefaßt worden, als er eine Ausgabe der kommunistischen Zeitung „Humanité" verkaufte. Es wird dadurch erneut bestätigt, daß diese verbotene Zeitung illegal immer noch erscheint.

Wir vertrauen dem Genius des Führers

Dr. Goebbels sprach in Rheydt / Begrüßung durch die Gauleiter Florian und Dr. Meyer

Rheydt, 16. Januar.

Am Donnerstag weilte Reichsminister Dr. Goebbels im Rheinland, um vor der Parteigenossenschaft seiner Vaterstadt Rheydt zu sprechen.

In Düsseldorf wurde Dr. Goebbels von Gauleiter Florian und Gauleiter Dr. Meyer sowie SS-Obergruppenführer Weitzel herzlich begrüßt. Nachdem der Minister am Vormittag mit den Gauleitern dienstliche Besprechungen geführt hatte, stattete er anschließend einer Propaganda-Kompanie in ihrem Standort einen Besuch ab. Der Führer der PK.-Kompanie berichtete dem Minister über den Einsatz und die vielseitige Arbeit seiner Formation. Bei diesem Besuch hatte Dr. Goebbels Gelegenheit, vor den Offizieren und Soldaten der PK.-Kompanie über ihre Aufgaben im Rahmen der systematischen Organisation einer geistigen und seelischen Kriegführung zu sprechen.

Einem langgehegten Wunsch der Parteigenossenschaft in Rheydt folgend, sprach sodann Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstagabend in der Stadthalle seiner Vaterstadt. Unter dem sieghaften Zeichen der nationalsozialistischen Bewegung richtete Dr. Goebbels begeisternde Worte eines starken politischen Appells an seine Hörer.

Die Ausführungen von Dr. Goebbels gestalteten sich zu einer großen Darstellung des Daseinskampfes der deutschen Nation. In anschaulicher Weise schilderte er, wie die Entwicklung des deutschen Volkes zur Großmacht zu dem gegenwärtigen Angriff Englands und Frankreichs auf die Existenz des Großdeutschen Reiches geführt habe. Seine Hörer ließ beeindruckend deutete Dr. Goebbels den Sinn des gegenwärtigen Kampfes dahin, daß nunmehr die letzten Interessen der Völker in die Waagschale der großen geschichtlichen Entscheidungen geworfen werden. In dieser Stunde seien Heimat und Front eine einzige Einheit. Ihre Pflichten und ihre Verantwortung seien nicht von einander zu trennen. Beide, Wehrmacht und politische Führung, seien nur Teile eines einzigen völkischen Lebenskörpers, der um seine Existenz kämpft. Nachdem das deutsche Volk 1918 um den Sieg betrogen wurde, tritt es heute zu einem letzten Entscheidungskampf an. Er werde lediglich unter ganz anderen und ungleich günstigeren Bedingungen geführt. Denn heute verkörpere der Nationalsozialismus die vollkommene Darstellung des völkischen Willens der deutschen Nation. Der Führer aber, in dessen Händen unser aller Schicksal liege, sei Vollstrecker einer großen einmaligen geschichtlichen Aufgabe.

Dr. Goebbels schilderte sodann den Aufstieg der Bewegung und des nationalsozialistischen Reiches als einen Weg, den die politische Führung unter Einsatz höchsten Mutes und größter Kühnheit gegangen sei.

Am Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels den Blick seiner Hörer auf den Führer. Wenn Adolf Hitler vor 20 Jahren ausgezogen sei, mit sieben Mann ein Reich erobert habe, ein darniederliegendes Land aus einer lähmenden Ohnmacht erhoben und seine Nation unter die ersten Völker der Erde gestellt habe, wenn Adolf Hitler dann seine Hand zur letzten Befreiung seines Volkes erhebe, so sei es unsere Pflicht, seinem Genius zu vertrauen. Uns alle aber, so schloß Dr. Goebbels, die wir Treuhänder des deutschen Volkes seien, fordere das Schicksal zu mannhaftem Einsatz für die Größe der Nation auf, damit unsere Generation endlich teilhaftig werde des ersten Volksreiches der Deutschen.

Stürmischer Beifall dankte Reichsminister Dr. Goebbels für seine Ausführungen.

Steigende Schiffsverluste der Neutralen

Griechenland verlor bereits 55 000 Bruttoregistertonnen — Verödete Häfen

Athen, 25. Januar.

Der Schiffsverkehr und die allgemeine Lage im griechischen Hafen Piräus sind infolge der englischen Blockade über die Hälfte gesunken. In den übrigen Häfen, wie Saloniki usw., erreichte der Rückgang 70 Prozent im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Die griechische Handelsmarine, die mit zu den am meisten betroffenen Handelsmarinen der Neutralen gehört, hat in den bisherigen Kriegsmonaten rund 55 000 Tonnen Schiffsraum an der englischen Küste verloren. Die griechischen Reeder haben bereits ihren Verlust an Schiffsraum durch Ankäufe amerikanischer, norwegischer und anderer Schiffe wieder wettgemacht, wobei sie die Anschaffungskosten ohne die Inanspruchnahme griechischer Devisen aufbringen konnten.

Da jedoch England die Einnahmen der griechischen Handelsflotte in England blockiert, beabsichtigen die griechischen Reeder, ihre Londoner Büros zu schließen, um nach Neuyork überzusiedeln. Sie wollen in Zukunft die Basis des griechischen Schiffsverkehrs in Dollar und nicht mehr in englischen Pfunden festsetzen. Da die Charterung einzelner Schiffe wegen der Weigerung der griechischen Mannschaften, Fahrten nach England zu unternehmen, große Schwierigkeiten macht, beabsichtigt England, monatlich griechischen Schiffsraum zu mieten. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

*

Türkischer Dampfer gesunken.

Bukarest, 25. Januar.

Der türkische Dampfer „Feoci Bahrie" ist an der rumänischen Küste auf der Fahrt nach Istanbul infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung soll gerettet sein.

Unterwerfung oder wirtschaftliche Abschnürung

mü. Brüssel, 26. Januar.

Der Londoner Berichterstatter des amtlichen belgischen Nachrichtenbüros gibt einen sehr aufschlußreichen Kommentar zur Churchill-Rede, der sich gegen die Versuche wendet, die Tragweite von Churchills Erklärungen an die Neutralen zu vertuschen. Die Kommentare der englischen Presse und die Eindrücke, die er in den Londoner politischen Kreisen gesammelt habe, so betont der Berichterstatter, erlaubten die Feststellung, daß die Worte Churchills den Auffassungen, Wünschen und Gefühlen eines sehr bedeutenden Teiles der englischen Politiker entsprächen. Diese seien der Ansicht, daß die Anstrengungen der Neutralen und der Westmächte sich früher oder später vereinigen müßten. Entweder würden die Neutralen sich den von England und Frankreich beschlossenen Maßnahmen unterwerfen oder sie müßten sich darüber klar sein, daß sie zusammen mit Deutschland einer engen wirtschaftlichen Abschnürung ausgesetzt werden würden. Es gebe in London eine starke Gruppe, die der Ansicht sei, daß die Blockade verschärft werden müßte, und daß die Neutralen vor eine regelrechte Alternative gestellt werden, um sich den englischen Wünschen gefügiger zu zeigen.

Es hat zwar lange gedauert, aber allmählich geht anscheinend selbst manchen Beobachtern aus solchen neutralen Ländern ein Licht über die englischen Absichten auf, die nur allzu bereit waren, Englands Piratenpläne zu beschönigen und zu bemänteln. Diese Ziele und Pläne sind ja aber in der letzten Zeit und nicht nur durch Churchill mit einer Deutlichkeit und Widerstandslosigkeit enthüllt worden, daß selbst gewollte Zweifel daran, daß Englands rücksichtsloseste Unterdrückung und Vergewaltigung der Neutralen für seinen Krieg als unbedingt notwendig erachtet, nicht mehr möglich sind.

Churchills „Krokodilstränen" vergeblich

vm. Bukarest, 26. Januar.

Der Zurückweisung der Churchillschen Kriegsparole an die neutralen Staaten durch die rumänische Presse schließt sich der Bukarester „Universul" an, in dem der bekannte Publizist Lugoseanu energisch mit den Angriffen Churchills gegen die neutrale Politik der kleinen Staaten abrechnet. Die Krokodilstränen des Ersten Lords der britischen Admiralität, so heißt es in dem Artikel, hätten nirgendwo eine Rührung hervorgerufen, und das Ansinnen des Herrn Churchill sei allgemein und kategorisch zurückgewiesen worden. Die Neutralität sei die juristische und politisch einwandfreie Technik der Selbstverteidigung der kleinen Staaten. Würden diese Staaten dem „Rat" Churchills folgen, so würden sie sich damit selbst zum Angreifer machen und ihre Länder in Schlachtfelder verwandeln. Die von Churchill gepriesene kollektive Sicherheit aber sei schon seit Jahren unwiderruflich tot und könne nicht wieder ausgegraben werden.

Streikende Arbeiter werden ausgehungert

hw. Kopenhagen, 26. Januar.

Der Grubenarbeiterstreik mit Betriebsbesetzung, der in der Upton-Coddiery-Grube in Yorkhire ausbrach, hat ein tragisches Ende genommen. Von den ursprünglich 250 Streikenden hielten nur 50 bis zum dritten Tage aus. Den Frauen wurde von Polizei und Direktion verboten, den Streikenden Lebensmittel in die Grube zu bringen. Auch arbeitswillige Arbeiter durften nicht in den von den Streikenden besetzten Teil der Grube. Als die letzten 50 Arbeiter völlig erschöpft ans Tageslicht zurückkehrten, brach einer von ihnen zusammen. Ueber 160 Arbeiter sind erkrankt. Die Bergarbeitergewerkschaften haben erklärt, daß sie die Wiedereinstellung der Streikenden unter allen Umständen erreichen wollten.

Französische Schuhfabrik niedergebrannt

Genf, 25. Januar.

Die Serie der großen Schadenfeuer in Frankreich reißt nicht ab. Am Mittwochnachmittag brach in einer Schuhfabrik in Rochochouart (Departement Haute-Vienne) aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich in wenigen Augenblicken, geschürt von dem heftigen Sturm, auf sämtliche Gebäude ausdehnte. Die Feuerwehren waren machtlos, und in weniger als einer halben Stunde waren alle Fabrikgebäude vernichtet. Riesige Schuhlager — ein großer Teil der Schuhe war für das Heer bestimmt — sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. 500 Arbeiter sind brotlos geworden.

„Mr. Churchill wird nervös"

Die „Prawda" durchschaut die Hintergründe der plumpen Drohungen des Lügenlords

Moskau, 25. Januar.

Unter der Ueberschrift „Mr. Churchill wird nervös" kommt die „Prawda" in einer von beißendem Spott durchsetzten Glosse noch einmal auf die Rede Churchills vom 20. Januar zurück.

Die Rede Churchills habe, so stellt das Blatt fest, einen „wirklichen Sturm" in den neutralen Staaten hervorgerufen infolge der Drohungen, die Churchill an diese Länder gerichtet habe. Wenn man jedoch den Aeußerungen Churchills auf den Grund gehe, so stecke dahinter nichts anderes als „ernstliche Besorgnis, um nicht zu sagen Angst". „Dem britischen Imperialismus ist es nicht gelungen, mit fremden Kräften Krieg zu führen — auf seine eigenen jedoch vertraut er offensichtlich wenig.

Mit seinen unverhüllten Drohungen an die neutralen Staaten habe der temperamentvolle Mr. Churchill jedoch auch zugleich Pläne des englisch-französischen Kriegsblockes ausgeplaudert, die darauf hinauslaufen, neue Kriegsschauplätze im Norden und im Süden zu schaffen. Der britische Imperialismus wünsche die Ausdehnung des Krieges nach Churchills eigenen Worten deshalb, weil „England und Frankreich andernfalls, erschöpft vom Krieg, gezwungen sein könnten, einen schmachvollen Frieden zu schließen." Churchills anmaßende Aeußerungen gegen die Sowjetunion klängen nicht überzeugender als seine Drohungen gegen die Neutralen. „Mister Churchill ist in Sorge, nicht nur deshalb, weil die Kriegspläne des britischen Imperialismus ein Fiasko erlitten haben, sondern auch deshalb, weil die Versuche nicht gelingen können, die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen, weil keine neuen Kriegsschauplätze dort entstehen, wo England diese haben möchte."

Niemand könne die Kompetenz Churchills in der Beurteilung der Kriegslage bestreiten. „Es ist offenbar nicht zum besten bestellt im englischen Kabinett", so schließt die „Prawda" ihre Betrachtung. „Erst kürzlich nahm aus ‚unbekannten Gründen' der Kriegsminister Hore Belisha seinen Abschied, der Propagandaminister Mac Millan ist zurückgetreten, der Marineminister Churchill ist offenbar nicht ganz bei sich."

Ausbaufähige ungarisch-deutsche Handelsbeziehungen

vm. Budapest, 26. Januar.

Die gesamte ungarische Presse beschäftigt sich am Donnerstagabend ausführlich mit den deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Blätter treten der Flüsterpropaganda und den vom Ausland zur Beunruhigung der ungarischen Oeffentlichkeit lancierten Gerüchten, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ungarn und Deutschland für Ungarn nachteilig seien, energisch entgegen. An Hand ausführlicher Statistiken wird nachgewiesen, daß sich der deutsch-ungarische Handel vollkommen an die naturgegebenen Wirtschaftsmöglichkeiten halte und eine Steigerung aufweise. Obgleich, so stellen die Blätter fest, Deutschland im Jahre 1939 48,7 v. H. der ungarischen Gesamteinfuhr und 50,8 v. H. der gesamten Ausfuhr übernommen habe, sei zwischen Ungarn und dem Reich doch noch nicht der Höchststand der Welthandelsstatistik vom Jahre 1929 erreicht worden. Außerdem verfehlt man nicht, darauf hinzuweisen, daß die steigende deutsche Ausfuhr nach Ungarn nicht zuletzt darauf zurückzuführen sei, daß einzelne Waren, die Ungarn bisher in England und Frankreich bezog, heute lediglich von Deutschland geliefert werden können.

Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen

Garmisch-Partenkirchen, 25. Januar.

Am Freitag nimmt in Garmisch-Partenkirchen die IV. Internationale Wintersportwoche ihren Anfang, die das hervorragendste Ereignis der diesjährigen Wintersportveranstaltungen sein wird. In den acht Tagen vom 26. Januar bis zum 4. Februar wird auf den Olympischen Winterkampfstätten ein reichhaltiges Programm mit derartig starker internationaler Beteiligung abgewickelt, wie es in diesem Winter kein anderes Land durchführen wird.

Auf den Kampfstätten, die im vergangenen Jahr für die nun ausgefallenen V. Olympischen Winterspiele beträchtlich ausgebaut worden waren, werden sich die Vertreter von acht Ländern in friedlichem Wettkampf messen.

Im Mittelpunkt steht das von sechs Ländermannschaften bestrittene Eishockey-Turnier, an dem Böhmen-Mähren, Italien, Jugoslawien, die Slowakei, Ungarn und Deutschland teilnehmen. In anderen Wettkämpfen treten noch Vertreter Bulgariens und Rumäniens an. Neben Eishockey umfaßt das vielseitige Programm Eiskunstlauf und Skisport mit Langlauf, Sprunglauf, Staffellauf, Abfahrtslauf und Torlauf.

Keine Hinterbliebenenunterstützung in England

Das interessiert das Unterhaus nicht.

Berlin, 25. Januar.

Der neue englische Kriegsminister stellte sich dem Unterhaus zu zahlreichen Anfragen von Abgeordneten über die mangelnde Unterstützung von Hinterbliebenen der Kriegsopfer. Obwohl Stanley zum erstenmal vor dem englischen Unterhaus als Kriegsminister auftrat und obwohl die Abgeordneten von Beschwerdebriefen der Hinterbliebenen der „Royal Oak", der „Courageous" und der anderen versenkten Schiffe förmlich überschwemmt werden, beteiligten sich an der Debatte nur sechs (!) Abgeordnete. Im ganzen Unterhaus waren aber genau gezählt — vom Berichterstatter beispielsweise des „Daily Expreß" — nur 21 Mitglieder anwesend. 21 von 700, wenn es um die Hinterbliebenen der Kriegsopfer geht.

Was dabei zur Aussprache kam, spottet vom deutschen Standpunkt aus jedem Versuch einer noch so nüchternen Darstellung, mit der man Aussicht auf gläubige Leser finden könnte. Wir verstehen so etwas einfach nicht. Man höre: für Unterstützungen sind in England die Arbeitslosenämter da. Wer unterstützt werden will, muß sich an diese wenden, auch wenn er eine Unterstützung als Hinterbliebene, Soldatenmutter oder Soldatenwitwe haben will. Die Arbeitslosenämter aber lehnen jede Unterstützung kategorisch ab, wenn die Antragsteller nicht schon früher unterstützungsberechtigt durch ihren Arbeitsplatz gewesen sind. Der Tod für England ist für die dort herrschenden Klassen noch lange kein Grund, die Hinterbliebenen vor Hunger und Elend zu schützen. Erhielt eine Mutter oder bekamen arme Eltern vom Kriegssold ihres Sohnes auf einem der stolzen Schiffe der Flotte des an seinem Reichtum erstickenden Englands Unterstützungen von 5 bis 10 Schilling — wie das u. a. der Abgeordnete Collindridge ausdrücklich von Müttern und Vätern von mit der „Royal Oak" und der „Courageous" Untergegangenen hervorhob — dann wird ihnen ein Antrag um einen entsprechenden Ausgleich brüsk abgelehnt.

Kriegsminister Oliver Stanley wußte darauf nur zu erwidern, daß er sich nach den Zusammenhängen erkundigen würde. Eine Allgemeinregelung von Hinterbliebenenunterstützung komme jedoch nicht in Frage. Mit dieser Auskunft gaben sich die 21 Abgeordneten zufrieden. Ob auch die englischen Soldaten mit ihr zufrieden sind?

Sühne für feigen Mord an Volksdeutschen

Zwei Todesurteile des Bromberger Sondergerichts.

Bromberg, 25. Januar.

Das Sondergericht in Bromberg verhandelte wiederum gegen einige Polen, die an dem planmäßigen Abschlachten der Bromberger Volksdeutschen in den ersten Septembertagen des vergangenen Jahres teilgenommen hatten. Als Anführer oder Angehöriger polnischer Rollkommandos hatten sie Volksdeutsche aus ihren Wohnungen geholt und sie polnischen Soldaten zur Ermordung oder Verschleppung ausgeliefert. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld der Angeklagten. Der 65jährige Johann Schatten und der 59 Jahre alte Anton Klosiewicz wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt, während der 36jährige Boleslaus Urbanski für schweren Landfriedensbruch 15 Jahre Zuchthaus erhielt.

Angehörige von Frontkämpfern betrogen

Gemeiner Volksschädling zum Tode verurteilt.

Bamberg, 25. Januar.

Die Justizpressestelle teilt mit: Der am 3. Februar 1901 geborene Johann Dietz aus Bergrheinfeld (Landkreis Schweinfurt) wurde durch Urteil des Sondergerichts Bamberg vom 24. Januar 1940 wegen eines fortgesetzten Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Dietz, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse gemeine Betrügereien begangen. Als angeblicher Frontkämpfer suchte er Familien auf, von denen er wußte, daß Angehörige an der Front waren, und schädigte diese in gemeinster Weise. Das Gericht kennzeichnete Dietz als den Typ eines Volksschädlings, für dessen Taten nur die Todesstrafe in Frage kommen könne.

Zwei Todesurteile vollstreckt

Berlin, 25. Januar.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Am 25. Januar 1940 sind der am 27. Februar 1901 in Gelsenkirchen geborene Arthur Markmann und die am 28. November 1906 in Berlin geborene Sophie Pöhle hingerichtet worden, die das Sondergericht in Berlin am 24. Januar 1940 wegen Mordes als Gewaltverbrecher und wegen Beihilfe zu dieser Tat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Markmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat am 1. Oktober 1939 in seiner Wohnung die achtzehnjährige Käthe Keßler in bestialischer Weise ermordet. Die Pöhle hat ihm bei der Tat und der Beseitigung der Spuren Hilfe geleistet.

Todesurteil für einen Schwerverbrecher

wegen Straßenraubes während der Verdunkelung.

Berlin, 25. Januar.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Sondergericht I den 51jährigen viermal vorbestraften Schwerverbrecher Karl Ratzke aus Berlin wegen schweren Raubes, begangen unter den Voraussetzungen der Volksschädlingsverordnung (Ausnutzung der Dunkelheit) zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der dem Trunke ergebene Angeklagte nahm das Urteil völlig teilnahmslos auf.

Ratzke hatte einen 54jährigen Transportarbeiter, mit dem er in einer Berliner Gastwirtschaft gezecht hatte, auf dem Heimweg in unmittelbarer Nähe des Lokals überfallen und die Geldbörse mit etwa 18 RM. Inhalt entrissen.

Lipper Land

Im kalten Winter daran denken

Was Zentralheizungsbesitzer bei Frost zu beachten haben.

Während der letzten Kälteperiode sind zahlreiche Materialschäden an Heizungsanlagen durch Frost entstanden. Trotz der immer wieder von seiten sachverständiger Kreise vorgenommenen Aufklärungen werden von Zentralheizungsbenutzern, sei es aus Unkenntnis oder Unachtsamkeit, nicht immer genügend Vorsichtsmaßnahmen gegen Einfriergefahr getroffen.

Von seiten der Zentralheizungsbenutzer ist in dieser Frostperiode folgendes zu beachten:

1. Bei Frostgefahr sind sämtliche Heizkörper in Betrieb zu halten; auch bei Nacht.

2. Auch in unbenutzten Räumen müssen Heizkörper und Rohrleitungen, wenn auch nur durch mäßiges Oeffnen der Ventile, warm gehalten werden. Um unerwünschte Wärmeabgabe der Heizkörper in unbenutzten Räumen möglichst einzudämmen, sind die Heizkörper allseitig mit Tüchern zu bedecken.

3. Gänzlich abgesperrte Heizkörper- und -Leitungen frieren ein.

4. Vorsicht bei Lüftung der Räume durch Oeffnen der Fenster. Fensterlüftung auf wenige Minuten bei geöffneten Heizkörperventilen beschränken.

5. Alle Fenster, Türen und Luftlöcher in Kellern, Durchfahrten, Dach- und Nebenräumen gut verschlossen halten.

Schutz gegen Frostschäden an Warmwasser-Bereitungsanlagen

Warmwasser-Bereitungsanlagen sollen durch Schließen des Haupt-Absperrhahnes am Warmwasser-Bereiter (Boiler) außer Betrieb gesetzt werden. Bei Frost sind die Leitungen der Anlage zu entleeren, wobei zu beachten ist, daß die Warmwasser-Zapfhähne während des Entleerens zu öffnen und nach erfolgter Entleerung wieder zu schließen sind.

Lippe heute im Rundfunk

Eine Erinnerung an den Wahlsieg von 1933.

Der Reichssender Köln überträgt am heutigen Freitag, 26. Januar, in der Zeit von 20.30 bis 21 Uhr eine Hörfolge über den denkwürdigen Landtagswahlkampf in Lippe in den Januartagen des Jahres 1933 und die Auswirkungen der damaligen siegreichen Durchbruchsschlacht die 14 Tage später zur Machtübernahme des Nationalsozialismus im Reiche führte. Diese Sendung, die von dem bekannten Sprecher Dr. Ernst zusammengestellt wurde, dürfte sieben Jahre nach den großen Tagen von Lippe hier besonderes Interesse erwecken.

Wir machen alle Rundfunkhörer auf die heutige Abendsendung des Reichssenders Köln aufmerksam.

Die Kurzarbeiterunterstützung erweitert

Die durch den strengen Frost und durch Schneefälle verursachten Verkehrsschwierigkeiten haben dazu geführt, daß einzelne Betriebe nicht regelmäßig und ausreichend mit Kohle und anderen Materialien versorgt werden konnten. In einzelnen Werken mußte daher die Arbeitszeit vorübergehend eingeschränkt werden. Den davon betroffenen Arbeitern wird, um sie vor Verdienstausfall möglichst zu schützen, ein entsprechender Ausgleich zuteil. Diesem Zweck dient namentlich ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministers, der die Kurzarbeiterunterstützung mit Wirkung vom 22. Januar 1940 erweitert. Das Nähere regeln die Arbeitsämter.

Briefkasten

N. N. 100. Sie benötigen zur Trauung außer den eigenen Geburtsurkunden die Heiratsurkunden der Eltern. Die Beibringung der Geburtsurkunden der Eltern ist wegen der Eintragungen im Familienbuch empfehlenswert. Die Braut muß sich beim Gesundheitsamt melden.

O. W. Es geht aus Ihrem Schreiben nicht hervor, aus welchem Grunde die Volljährigkeitserklärung erfolgen soll. Ohne wichtigen Grund ist dies nicht möglich. Wenn die Pflegeeltern Ihres Sohnes diesen adoptieren wollen, so ist dabei ohne Bedeutung, ob Ihr Sohn mündig ist oder nicht. Notwendig ist nur, daß Sie Ihre Einwilligung dazu erteilen.

H. K. Schötmar. Der Mieter ist für allen Schaden haftbar zu machen, der durch seine Schuld während der Frostperiode entsteht. Wenn die betreffende Familie die Wohnung nicht bewohnt, dann muß sie eine geeignete Person damit beauftragen, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, einen Schaden zu verhüten.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Ein schwerer Junge verhaftet

Zahlreiche Einbruchsdiebstähle aufgeklärt.

Wie wir bereits vor einigen Tagen berichten konnten, ist den Sicherheitsbehörden ein außerordentlich guter Fang gelungen, und zwar handelt es sich um die Verhaftung des bereits achtmal vorbestraften 31 Jahre alten Schwerverbrechers Johannes Meyer aus Lilienthal bei Bremen, der unter anderm während der Weihnachtsfeiertage in Bad Salzuflen drei Einbrüche verübt hat. Der Schwerverbrecher wurde nach seiner Verhaftung in Ilsenburg am Harz jetzt in das Untersuchungsgefängnis des Amtsgerichts Detmold eingeliefert. Meyer, der bereits eine längere Zuchthausstrafe abgesessen hat, wird sich in Kürze wegen einer ganzen Reihe weiterer Einbruchsdiebstähle vor Gericht zu verantworten haben. Unter anderm führte er seine Straftaten zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung in Bad Oeynhausen, Bad Rauheim, Rehme bei Herford, Thal bei Hameln, Broitzen bei Braunschweig und in Bremen aus. Dabei fielen ihm viele Wertgegenstände und in einem Falle 1400 RM. Bargeld in die Hände.

Der jetzt in das Detmolder Untersuchungsgefängnis eingelieferte Schwerverbrecher wurde in dem Augenblick verhaftet, als er die auf seinen Diebesfahrten erbeuteten Wertgegenstände verkaufen wollte.

Deutsches Rotes Kreuz, Ortsgemeinschaft Detmold. Alle männlichen Mitglieder der Ortsgemeinschaft vom Deutschen Roten Kreuz im Stadtbezirk Detmold, die gewillt sind, in der Zeit von 20 bis 22 Uhr die Frauen im SV.-Bahnhofsdienst abzulösen, werden gebeten, sich im Geschäftszimmer der Ortsgemeinschaft (Rathaus, Zimmer 26), vormittags von 8 bis 12 Uhr, zu melden. Besondere Rotkreuzkenntnisse sind nicht erforderlich. Erwünschte Dienstabende sind anzugeben.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Freitag, 26. Januar, feiert der Rentner Gustav Rieke, Annastraße 37, seinen 76. Geburtstag und der Rentner Fritz Lesemann, Brunnenstr. 9, seinen 73. Geburtstag. Wir sprechen den Altersjubilaren unsere Glückwünsche aus.

„Das Land des Lächelns" im Landestheater. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nachfrage für die heutige in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf stattfindende Aufführung der Lehár-Operette „Das Land des Lächelns" wiederum sehr stark ist; das gleiche gilt für die Sonntagsaufführung.

Im Kreise alter Soldaten

Appell des Reichstreubundes der Berufssoldaten.

Vor einigen Tagen fand im Hotel „Teutoburger Hof" der Jahreshauptappell des Standortes Detmold im Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten statt, zu dem neben den älteren Kameraden viele Ehefrauen von im Felde stehenden Kameraden erschienen waren. Der Standortleiter, Kam. Degenhardt, sprach herzliche Worte der Begrüßung und ging dann kurz auf die Taten unserer tapferen Soldaten ein. Er würdigte den Einsatz der Spähtrupps, das mutige Draufgehen der Luftwaffe und die schneidigen Angriffe der U-Boote. Bei all diesen Unternehmungen seien die Berufssoldaten hervorragend beteiligt. Der Standortleiter befaßte sich anschließend mit Angelegenheiten der Kameradschaft, sprach über die Mitgliederbewegung, Kassenverhältnisse sowie sonstige allgemein interessierende Fragen.

Mit Ausbruch des Krieges, zu dem eine große Anzahl der Kameraden als Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und Wehrmachtsbeamte zur Truppe eingezogen wurden, ist für die übrigen Kameraden der gesamte Tätigkeitsbereich nach den Bestimmungen der obersten Leitung vollständig auf den Krieg umgestellt worden. Der Standortleiter teilte mit, daß die Verbindung zwischen Front und Heimat in engster Form hergestellt und dauernd unterhalten werde. Die an die Kameraden der Front abgegangenen Weihnachtspäckchen seien sämtlich in deren Hände gelangt; viele Antwortschreiben der Kameraden wurden verlesen. Er stellte fest, daß auch die innere Front in Ordnung sei. Zum Schluß forderte der Standortleiter die unbedingte Geschlossenheit in allen Fragen, größtes Vertrauen zur Führung und restlosen Einsatz.

Im Februar wieder Wunschkonzert. Wie in den vergangenen Jahren, wird auch in diesem Kriegswinterhilfswerk von der Ortsamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt ein großes Wunschkonzert veranstaltet. Der genaue Termin kann im Augenblick noch nicht angegeben werden, doch wird die beliebte Veranstaltung sehr wahrscheinlich im Februar durchgeführt.

Städtische Oberschule für Mädchen. Wir bitten alle Eltern der Schülerinnen, die heute im Anzeigenteil erscheinende Bekanntmachung der Schulleitung genau zu beachten.

Kriegskamerad Schimmel zum Gedenken

Ein Beutepferd aus dem Weltkriege im Alter von 33 Jahren gestorben

Ob es die alten Frontsoldaten des Weltkrieges sind oder die tapferen Kämpfer der neuen deutschen Wehrmacht, sie alle schätzen das Pferd als den treuesten Kameraden und haben diesem zuverlässigen Helfer zu allen Zeiten ihre besondere Liebe geschenkt und ihm die beste Pflege zuteil werden lassen. So wie damals vor 25 Jahren beim Vormarsch in Frankreich und in Rußland, hat Kamerad Pferd auch während des Feldzuges in Polen in den Septembertagen des Jahres 1939 sehr wesentlichen Anteil an dem schnellen Fortgang der militärischen Operationen gehabt.



Der Kutscher Albert Kette mit seinem Kriegskameraden Schimmel. (Privat-Aufn.)

Heute wollen wir ein Loblied auf Kriegskamerad Schimmel anstimmen, den in Detmold fast jedes Kind gekannt hat, und der jetzt im Alter von 33 Jahren gestorben ist.

Kriegskamerad Schimmel wurde während des Weltkrieges von deutschen Truppen an der Westfront erbeutet. Es handelt sich um ein irisches Beutepferd, das nach der Verwendung im Kriege später den Weg in die Garnison der Bückeburger Jäger antrat und hier von einem Oberleutnant gehegt und gepflegt wurde. Mehrere Jahre war dieser prächtige Schimmel bei mittleren Rennen auf dem grünen Rasen erfolgreich. Im Jahre 1928 wurde der Schimmel von der Detmolder Speditionsfirma S. Langenheim Wwe. käuflich erworben und hat seit jener Zeit über elf Jahre treu und brav seine Pflicht getan. Vor fünf Jahren stand Kriegskamerad Schimmel eines Tages auf dem Kronenplatz, wo ihm eine sinnige Auszeichnung verliehen wurde. Der Kutscher Albert Kette, der viele Jahre als Betreuer dieses braven Kriegskameraden mit ihm durch Detmolds Straßen zog, hat uns oft voller Begeisterung von seinem geliebten und treuen Schimmel erzählt. Zwischen ihm und dem Schimmel bestand eine Freundschaft, wie sie schöner nicht gedacht werden kann.

Nun ist Kriegskamerad Schimmel vor einigen Tagen im Alter von 33 Jahren gestorben.

Eine herrliche Kameradschaft zwischen Mensch und Tier ging damit zu Ende . . .

— Ko. —

Goldene Hochzeit in Lieme



Am heutigen Freitag feiern die Eheleute Fritz Brokmeier und Frau Wilhelmine, geb. Schäfer, in Liemergrund das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Brokmeier, der 76 Jahre alt ist — seine Ehefrau ist zwei Jahre jünger —, war lange Jahre als Ziegler in der Fremde, bis ihn ein schlimmes Beinleiden zwang, in der Heimat leichtere Beschäftigung zu suchen. Sonst aber erfreut sich das Ehepaar noch guter körperlicher und geistiger Frische. Von den vier noch lebenden Kindern nahmen alle drei Söhne am Weltkrieg teil, und einer von ihnen steht jetzt zum zweitenmal an der Front.

Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten zum heutigen Ehrentage an und hoffen, daß das allseits geachtete und beliebte Ehepaar noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit erleben möge. (—)

Lemgo

Fünf Altersjubilare. Sein 78. Lebensjahr vollendet heute der Ziegler Karl Pohlmeier aus Entrup, wohnhaft Rauhmüllerweg 176. 76 Jahre alt wird Frau Henriette Grabbe, geborene Stölting, Pahnsiek 192. Ihr 75. Wiegenfest feiert die Witwe Luise Beiner, geborene Beiner, geboren in Brake, jetzt Lemgo, Neuegrabenstraße 12. 72 und 71 Jahre alt sind Fräulein Lina Krüger aus Lemgo, Helle 29, und Konrektorin i. R. Johanne Köster, gebürtig aus Essen, wohnhaft Wasserfurche 25. Den fünf Geburtstagskindern gilt unser herzlicher Glückwunsch!

Die städtischen Büros sonnabends geschlossen. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die städtischen Büros bis auf weiteres sonnabends geschlossen bleiben.

Schötmar

Frevelhafte Jungenstreiche. In den letzten Tagen, wahrscheinlich am Sonntag, wurde das an den Fischteichen bei Breden von dem Fischereiverein Schötmar erbaute Häuschen, das zur Aufbewahrung von Fischereigeräten diente, aufgebrochen und vollständig demoliert. Es wurden die Fenster zertrümmert, die Wände eingeschlagen, eine Zeichnung zerrissen und das verschlossene Eingangstor zerschlagen. Ein Fenster mit Rahmen wurde schon vor kurzer Zeit gestohlen. Wer kann Angaben machen, die zur Erfassung der Täter führen? Es handelt sich nach den Fußspuren im Schnee um drei Männer, die von Ehrsen gekommen und auch wieder nach dort zurückgegangen sind. Meldungen sind an den Fischereiverein oder die Polizeidienststelle in Schötmar zu richten. (—)

Grüße von der Front. Auf dem Sprechabend der Ortsgruppe der Partei am Mittwoch wurden wieder Karten und Briefe von Kameraden verlesen, die an den Grenzen Deutschlands treue Wacht halten. Der Ortsgruppenleiter erinnerte daran, daß die Adressen der Soldaten aus Schötmar, die zum Teil heute anders lauten, umgehend von den Blockleitern über die Zellenleiter beim Propagandaleiter Schemel abzugeben sind. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Liebesgaben und sonstige Spenden für die Soldaten nur noch in der Geschäftsstelle des Winterhilfswerks und beim Deutschen Roten Kreuz abzugeben sind. Diese Regelung ist aus einheitlichen Gründen erfolgt. Ortsgruppenschulungsleiter Karl Stiller hielt sodann einen kurzen Vortrag, der in dem gemeinsam gesungenen „Englandlied" seinen Ausklang fand. (79)

Heute Pfundspendensammlung. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft kommen im Laufe des heutigen Tages in die Haushaltungen, um die Opferspenden (Ablösung der Pfundspende) für den Monat Januar abzuholen. Um den Einsammlern die Arbeit zu erleichtern, wird empfohlen, die Opferspenden zur Abholung bereitzulegen. (79)



Bad Salzuflen — Nordddeutschlands größtes Heilbad

Zuchthaus für sträflichen Leichtsinn

... und so was nennt sich Erika!

Die 20jährige Erika aus Bad Salzuflen beging einen dummen Streich, der ihr sehr teuer zu stehen kommen sollte. Anfang Dezember 1939 sah Erika in der Abendzeit, als es bereits völlig dunkel war, vor einem Geschäft in Schötmar ein Damenfahrrad stehen. Kurz entschlossen nahm sie es an sich und fuhr damit fort. Die Herrlichkeit sollte jedoch nicht lange dauern. Ungefähr eine Woche später erlebte die Bestohlene ein frohes Wiedersehen. Ihr Fahrrad stand vor einem Geschäft. Sie holte die Polizei und Erika wurde gefaßt, als sie gerade im Begriff war, davonzuradeln. Nun war guter Rat teuer. Erika erklärte, das Rad in Gedanken mitgenommen zu haben, sie habe angenommen, daß es das Rad ihrer Freundin sei. Einen Diebstahl habe sie nicht vor und auch nicht nötig gehabt, da sie zu Hause sechs Fahrräder besessen hätten. Diese Ausrede half der kleinen Erika jedoch nichts. Die Strafkammer in Detmold konnte ihr keinen Glauben schenken, da alles drum und dran auf einen Diebstahl schließen ließ. Für ihren sträflichen Leichtsinn erhielt sie gestern die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus. Eine zwar harte, aber gerechte Sühne für einen Diebstahl, der unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen begangen wurde.

Gefängnis für Amtsunterschlagung.

Wegen Amtsunterschlagung saß der 39jährige Friedrich H. aus Bad Salzuflen gestern auf der Anklagebank der Strafkammer in Detmold.

Seit langen Jahren war der Angeklagte als Helfer bei einer Behörde beschäftigt. Er befand sich in Geldschwierigkeiten. Um diese zu beheben, ließ er sich verleiten, sich an amtlichen Geldern zu vergreifen. Mitte September 1939 brachte er es fertig, einen Betrag von 134,55 RM. an sich zu bringen. Die zur Vollziehung benötigten Unterschriften fälschte er. Hierdurch brachte er noch einen anderen Berufskameraden in den Verdacht, die Unterschlagung begangen zu haben.

Der Angeklagte gab die Tat zu. Er wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Drei Jahre Zuchthaus für Volksschädling.

Als Volksschädling hatte sich der 36jährige Fritz K. aus Bad Salzuflen gestern vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten. K. ist schon mehrfach vorbestraft, darunter wegen Vorbereitung zum Hochverrat mit einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Nunmehr hatte er sich wegen Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung zu verantworten.

Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte kam er wiederholt an Gärten vorbei, die seine besondere Aufmerksamkeit auf sich zogen. Er sah in den verschiedenen Gärten kleine Stachel- und Johannisbeerbäume und eine Schattenmorelle, die teils eingepflanzt waren und teils eingeschlagen auf ihre Einpflanzung warteten. Auf diese Bäumchen hatte er es abgesehen, da er selbst ein kleines Gärtchen bewirtschaftete und ihm hier diese Sträucher fehlten. Statt sich für wenig Geld einige zu kaufen, entschloß er sich, sie aus anderen Gärten zu stehlen. Unter Ausnutzung der Verdunklung drang er in verschiedene Gärten ein und stahl die Sträucher. Auch hatte er es auf Hühner abgesehen. Er stahl sie, wo er sie nur kriegen konnte. Und hier nutzte er die angeordneten Verdunkelungsmaßnahmen aus.

Der Angeklagte gab alles zu. Er wurde für sein volksschädliches Verhalten wegen Diebstahls unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und zu einer Geldstrafe von 60 RM. verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. (86)

Großkundgebung der Ortsgruppen

Am Dienstag, dem 30. Januar, 20 Uhr, veranstalten die beiden Salzufler Ortsgruppen der NSDAP. im Hotel „Luisenhof" eine öffentliche Großkundgebung. Kreisleiter Wedderwille wird sprechen.

Am kommenden Dienstagabend werden alle Salzufler an dieser Kundgebung teilnehmen und damit beweisen, daß auch in der Salzestadt die innere Front steht. (36)

Fünfzehn Minuten zu früh, immerhin besser als eine Minute zu spät. Die schon von dem alten Uhrmacher Regel eingeführte Gewohnheit, die Turmuhr der reformierten Kirche 3 bis 4 Minuten vorgehen zu lassen, hat sich immer wieder nicht nur für Fahrschüler und auswärts beschäftigte Angestellte segensreich ausgewirkt. Als die Witterung ins mächtige Uhrwerk eingriff, die Zeiger ihren gewohnten Dreh weitermachen, jedoch die Viertelsstunden 15 Minuten früher einläuten ließ, fielen deshalb gestern prompt einige Vertrauensselige auf diesen Streich herein. Es begannen nicht nur einige in der Nähe der Kirche wohnende Frauen ihr Tagewerk 15 Minuten eher, wir sahen auch Schüler und Angestellte trotz der Kälte schweißtriefend nach ihren Arbeitsstätten eilen. (36)

An die Adresse einiger Waldläufer! Freunde unseres Waldes beklagen sich bitter über gewisse Waldläufer, die gedankenlos die Schonungen betreten oder den Fährten des Wildes folgen, und damit beweisen, daß sie weder für das junge Leben in den Schonungen Ehrfurcht, noch für die Winternot des Wildes Mitleid empfinden. Waldläufer, meidet also die Schonung und nehmt Rücksicht auf unser Wild! (36)

Reichsmütterdienst — Deutsches Frauenwerk, Bad Salzuflen. In der nächsten Zeit beginnt ein Kursus über Säuglingspflege. Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern des Deutschen Frauenwerks, bei Frau Tiemann, Adolf-Hitler-Straße, Zigarrengeschäft, oder bei Frl. Dr. Mischke, Wellenfeldstraße 4. (—)

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft.

Kindergruppen. Da die Feldpostnummer unseres betreuten Soldaten geändert wurde, bitte ich diejenigen Kindergruppen, die im Februar ein Päckchen schicken wollten, sich erst die neue Feldpostnummer bei der nächsten Arbeitstagung zu besorgen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Jugendgruppe Detmold. Heute, Freitag, 20 Uhr, Heimabend. Jedes Mädel hat eine Schere und einen Bleistift mitzubringen. Entschuldigungen haben für diesen Abend keine Gültigkeit.

Ortsstelle Nienhagen. Heute, Freitag, 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag in der Schule.

Hitler-Jugend.

Gefolgschaft 1/55, Feldscherschar. Die Schar tritt heute um 20 Uhr am Schützenberg an. Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen.

Fliegergefolgschaft 1/55. Die funktechnische Einheit tritt heute um 19.45 Uhr an der Marienstraße an.

Bannspielschar B/55. Bis auf weiteres fällt der Dienst der Bannspielschar aus. Wann der nächste Dienst stattfinden wird, steht in der „Staatszeitung".

BDM.

Mädelschar Heidenoldendorf, Schaft 2. Der Dienst fällt heute abend aus.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Detmold. Der Dienst der Arbeitsgemeinschaft „Singen" fällt heute aus.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Im Namen des Volkes"
heute, Freitag, 26. 1., in Schieder;
morgen, Sonnabend, 27. 1., in Pivitsheide.

„Wasser für Canitoga"
heute, Freitag, 26. 1., in Bad Salzuflen (Luisenhof), 16 und 20.15 Uhr;
morgen, Sonnabend, 27. 1., in Knetterheide.

„Du und ich"
heute, Freitag, 26. 1., in Oesterholz und Ehrsen-Breden;
morgen, Sonnabend, 27. 1., in Kohlstädt und Evenhausen.

*

Terminänderungen.

Bothheide am Sonntag, 28. 1., 15 Uhr (statt 30. 1.);
Barenholz am Dienstag, 30. 1., 20 Uhr (statt 28. 1.).
Film: „Wasser für Canitoga."

*

Mitteilung für Filmstellenleiter.

Der im Heimaturlaub befindliche Kreisfilmstellenleiter Pg. Hahne (Horn) übermittelt den Mitarbeitern in den Spielstellen auf diesem Wege kameradschaftliche Grüße!

*

Mitteilung für Hohenhausen.

Die für den 27. 1. vorgesehene Filmveranstaltung fällt aus technischen Gründen aus.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

Die Partei an der Arbeit

Förderung kultureller Veranstaltungen.

Am Mittwochabend fand im Hotel Schuster eine Versammlung der Politischen Leiter der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Es ist nicht unsere Absicht, über alle derartigen Veranstaltungen zu berichten; wenn wir dies trotzdem tun, so wegen des Interesses für die Allgemeinheit.

Nach Behandlung organisatorischer Fragen durch den Ortsgruppenleiter wurde bekanntgegeben, daß am 1. Februar um 20.15 Uhr in der Reichskrone ein Sprechabend stattfinden soll, der nicht nur von Partei-, sondern auch anderen Volksgenossen besucht werden kann. Es spricht Parteigenosse Reineking aus Bielefeld, der als alter Kämpfer und glänzender Redner bekannt ist. Schon jetzt sei auf diesen Abend hingewiesen.

Demnächst sollen wieder Päckchen an unsere Soldaten versandt werden, neben einem Heimatbrief, der in der letzten Sendung viel Freude und Anerkennung bei den Soldaten gefunden hat, soll das bekannte Heftchen unseres Gauleiters Dr. Meyer mit zum Versand kommen. Das Heftchen wird demnächst angeboten werden.

Kreisleiter Wedderwille, der sich zufällig in Lage befand, nahm kurz das Wort und stellte auch der Ortsgruppe Lage die dringende Aufgabe, sich mehr wie bisher um die kulturellen Veranstaltungen in der Stadt zu kümmern. Es wurde herausgestellt, daß unter Kultur nicht etwa nur Theater usw. zu verstehen sei, sondern jedwede Art von Veranstaltung, die geeignet ist, den deutschen Menschen zu heben und zu fördern.

In anderen Städten sei diese Aufgabe der Partei schon mit bestem Erfolg durchgeführt, so finde in Detmold die Aufführung eines großen Musikwerkes statt. Auch für Lage sei das gleiche Werk am 14. 2. vorgesehen. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß es gerade in der Jetztzeit Pflicht der Partei sei, alle Veranstaltungen zu fördern, die geeignet seien, die Volksgenossen innerlich zu stärken und zu entspannen.

Die Zustimmung der Politischen Leiter, sowie die schon jetzt bekannt gewordenen Zustimmungen aus anderen Volkskreisen zeigte, daß der Kreisleiter mit seinen Anregungen einem inneren Wunsche vieler Volksgenossen in Lage Ausdruck gegeben hatte.

Daß sich auch die Politischen Leiter an der WHW.-Veranstaltung durch Sammlung eines namhaften Betrages beteiligten, ist selbstverständlich; diese Sammlung bildet den Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung. (75)

Horn

Hohes Alter. Seinen 80. Geburtstag feierte am letzten Mittwoch der frühere städtische Arbeiter Ludwig Jösting-meier, Pfuhlstraße. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen dem Veteranen der Arbeit einen zufriedenen Lebensabend. (22)

Aus der Deutschen Arbeitsfront. Auf Anordnung des Kreisobmannes der DAF. findet am Sonntag, dem 28. dieses Monats die zweite Schulung bei Pg. Mischer (Lippischer Hof) in Bad Meinberg statt. Teilzunehmen haben von den Ortswaltungen Horn, Bad Meinberg, Belle und Herrentrup alle Betriebsführer, Betriebs-, Block- und Zellenobmänner, Vertrauensmänner und alle übrigen Amtswalter und Walterinnen der DAF. Abfahrt vom Marktplatz in Horn um 9.20 Uhr vormittags mit der Straßenbahn. Die Teilnahme ist Pflicht! (22)

Aus den Ortsbauernschaften

Heiligenkirchen. Gemeinschaftsfeier. Die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk versammelt sich am kommenden Sonntag, dem 28. Januar, um 15.30 Uhr, zu einer Gemeinschaftsfeier im kleinen, gut geheizten Versammlungsraum bei Loges. Der Detmolder Schriftsteller Otto Franzmeier liest aus eigenen Werken. (—)

Leopoldstal. Geburtstag. Seinen 71. Geburtstag feiert am heutigen Tage der ehemalige Leiter des hiesigen Bahnhofes, Bahnhofsmeister a. D. August Busemann. Dem Geburtstagskinde unseren herzlichsten Glückwunsch! (23)

Bellenberg. Unsere Alten. Am heutigen Freitag begeht die Witwe Henriette Tölle ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren! (43)

Talle. Hilfe am Grabe. Vor einigen Tagen fand in der Schule die Jahreshauptversammlung der Sterbeunterstützungsvereinigung statt. Nachdem der Vorsitzende der Toten des vergangenen Jahres gedacht hatte, gab der Rechnungsführer den Kassenbericht. Aus diesem ging hervor, daß die einheimische Bevölkerung fast restlos in dieser Kasse vereinigt ist. Die Mitgliederzahl ist von 263 zur Zeit der Gründung auf 585 gestiegen. Der jährliche Beitrag ist in gleicher Höhe belassen worden wie im vergangenen Jahre. Die Vereinigung besteht seit 16 Jahren und hat in 78 Sterbefällen den festgesetzten Beitrag ausgezahlt. (16)

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Detmolder Turnverein von 1860
Mädchen- und Knabenabteilung.

Die Turnstunde am heutigen Freitag fällt aus. Die nächste Turnstunde wird an dieser Stelle wieder bekanntgegeben.

NSG. Grün-Weiß Wendlinghausen.

Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, findet bei Tegeler die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Beschlüsse, die zu fassen sind, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Lipp. Landestheater.

Heute, Freitag, 20 Uhr
Freitag-Sauermiete und freier Verkauf
Zum ersten Male
Das Land des Lächelns
Romantische Operette von Franz Lehár

Sonntag, 28. Januar, 19.30 Uhr
Das Land des Lächelns

Fernmündlich vorbestellte Karten zu sämtlichen Sonntagsaufführungen müssen spätestens an den Sonntagvormittagen zwischen 11.30 und 12.30 Uhr an der Theaterkasse abgeholt werden.

Wenn man wirklich gut bedient werden will, kauft man
Verdunkelungsrollos
nur beim Fachmann.
Meine Rollos laufen tadellos und werden aus Spezial-Verdunkelungspapieren hergestellt (nicht aus gewöhnlicher Wellpappe). Außenseite schwarz, Innenseite grün, hell marmoriert und auch schwarz. Bei Nischenmaßangabe in allen Größen und Breiten kurzfristig zu liefern.
Rollendrücker Stück 10 Pfg.
Patentrollos zur Verdunkelung sind wieder in verschiedenen Qualitäten zu liefern.
Carl Bruns Detmold
Lange Straße 76

Für die herzliche Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie der Freiwilligen Feuerwehr, der Kriegerkameradschaft und Herrn Pastor Keller für die letzte Ehre, die sie ihm erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Röhne
Schwalenberg und Schieder, 23. Januar 1940.

Für die innige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und für die vielen Kranz- und Blumenspenden danken wir allen herzlich.
Ernst Brokmeier und Kinder.
Lemgo, im Januar 1940.

Knoblauch-Beeren
„Immer jung"
machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
in **Detmold:**
Drog. Petri, Bruchstraße 10,
Drog. Nagel, Paulinenstraße 32,
Drog. Danjes, Lange Straße 5,
Drog. R. Heinemann Nachf., Lange Straße 61,
Drog. H. Kaul, Lagesche Str. 1;
Drog. C. Köhler.
in **Lemgo:**
Drog. Kellner, Mittelstraße 37;
in **Horn:** Drogerie Schmidt;
in **Hiddesen:** Drogerie Asendorf, Adolf-Hitler-Straße;
in **Schötmar:**
Germania-Drogerie W. Thurm;
in **Bösingfeld:**
Zentral-Drogerie Hanebuth.

Zuverläss. Köchin
die auch etwas Hausarbeit übernimmt, zum 1. März oder früher **gesucht.**
Hausmädchen vorhanden.
Angebote unter Nr. 34 an J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Suche zum 1. März oder früher für Etagenhaushalt
erfahrene Stütze
die auch flicken und bügeln kann.
Frau Heringer, Bielefeld, Herforder Straße 23, Telephon 2150.

In einen anerk. Betrieb wird zum 1. April oder früher ein junges Mädchen zur Erlernung des landw. Haushalts und eine
Hausgehilfin gesucht.
Frau A. Böthaus, zu Böthaus bei Lage.

Suche für meinen Haushalt zum 1. März eine
Hausgehilfin
kinderlieb, etwas Kochkenntnisse erwünscht.
Frau Klara Priester, Herford, Kreishausstraße 11 a.

Suche nach Dortmund-Barop noch mehrere
Ziegelarbeiter
für Ofen, Presse und Lehmberg.
Akkord. Bin am Samstag und Sonntag in Leese Nr. 30 zu sprechen.
G. Gander

Suche zum 1. April d. J.
2 Landarbeiter-Familien
Gute und geräumige Wohnungen sind vorhanden.
H. Rollsmeyer
Gut Deesberg bei Bloshe.

Jüngere
Kontoristin
mit Büroarbeiten vertraut,
für bald gesucht
Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 275 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche für sofort oder später für meinen Gutshaushalt Nähe Detmolds solides, junges
Mädchen
Vorstellung erbeten bei
Frau Ursula Oetker
Rittergut Hornoldendorf b. Detmold

Suche für meinen Stadthaushalt auf dem Lande eine in jeglicher Hausarbeit und im Kochen u. Backen erfahrene **Hausgehilfin**
für Mitte Februar od. Anfang März.
Frau v. Gerstein, Rittergut Lüdershof Post Brake i. Lippe

Tüchtige
Hausgehilfin
auf sofort gesucht.
Hermann Pathe, Preußischer Hof, Detmold.

Es ist ratsam
bei schriftlichen Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen, sondern nur beglaubigte Zeugnisabschriften.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 5 der Fernsprechordnung vom 24. November 1939 wird vom 1. April ab die Grundgebühr für jeden Hauptanschluß des Ortsnetzes Leopoldshöhe von 3,50 RM. auf 4,— RM. erhöht.

Die Teilnehmer sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Gebührenerhöhung mit einmonatiger Frist zu kündigen.

Münster (Westf.) 2, den 20. Januar 1940.
Der Präsident der Reichspostdirektion.

Städtische Oberschule für Mädchen

Sämtliche Schülerinnen versammeln sich am Mittwoch, dem 31. Januar d. J., 8 Uhr, in der Turnhalle. Eingang nur von der Paulinenstraße.

Anmeldungen für Ostern 1940 werden weiter täglich, 11—12 Uhr, im Dienstzimmer des Direktors, Wall 5, entgegengenommen (nur noch bis 31. Januar, siehe Bekanntmachung vom 15. Januar in dieser Zeitung).

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. - Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Meiker
jüngerer, gesucht. Blome, Biemsen. Telephon 2316 Bad Salzuflen.

Aelterer Kraftwagenfahrer
zu sofort gesucht. W. Thospann & Siekmann, Lemgo.

Lackierer
Spachtler und Hilfsarbeiter stellt ein Friedr. Pörtner, Bad Salzuflen, Luisenstraße 10.

Frauen
einige, für leichte Arbeiten zu sofort gesucht. Oskar Pfau, Stuhlmöbelfabrik, Detmold.

Junges Mädchen
zum 1. oder 15. Februar als Stütze am Büfett (auch zum Anlernen) gesucht. Angebote unter Nr. 247 an die Lippische Staatszeitung.

Zweitmädchen
16 bis 18 Jahre, zur Hilfe bei allen Hausarbeiten zum 15. Februar gesucht. Brandt, Detmold, Bülowstraße 12.

Junge Hausgehilfin
ca. 16—18 Jahre, zur Hilfe bei allen Hausarbeiten, kinderlieb, zum 1. Februar 1940 in guten Haushalt gesucht. Frau Wille, Detmold, Bülowstraße 10.

Hausgehilfin
in kleinen Haushalt (drei Personen) sofort wegen Erkrankung der jetzigen gesucht. Zuleger, Lage, Lange Straße 114.

Hausgehilfin
zu zwei Kindern von vier und acht Jahren zu sofort oder später gesucht. Köchin vorhanden. Frau Rechtsanwalt Otto Cramer, Bielefeld, Gütersloher Straße 9b.

Hausgehilfin
die zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht. F. E. H. Pieper, Lange Straße 14, oben.

Suche
für meinen Privathaushalt zum 1. Februar oder später eine tüchtige, zuverlässige Hausgehilfin. Gute Zeugnisse erforderlich. Frau Marga Freitag, Detmold, Lortzingstraße 4.

Stellen-Gesuche

Büfettfräulein
tüchtig, solide, auch im Servieren erfahren, sucht Stelle. Angebote unter Nr. 269 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Zwei Zimmer
kleine, zu vermieten. Meierstr. 15.

Zimmer
freundlich, hübsch möbliert, mit Zentralheizung, in schöner Lage an berufstätige Dame zu vermieten. Anfragen erbeten unter Nr. 267 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung
drei Zimmer und Küche (möglichst Nähe Lippischer Hof) für Angestellten sucht Voß, Lippischer Hof, Detmold.

Wohnung
zwei Räume, in Detmold oder Horn sofort oder 1. Februar gesucht. Angebote unter Nr. 274 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung
drei Zimmer, in Detmold oder Horn gesucht, wo Frau Garten- oder Hausarbeit verrichten kann. Angebote unter 23 postlagernd Horn.

Kauf-Gesuche

Konfirmandenanzug
nicht schwarz, zu kaufen gesucht. Schrittlänge 73 cm. Angebote unter Nr. 265 an die Lippische Staatszeitung oder Telephon Amt Detmold 2116.

Stangenschweine
zwei, zu kaufen gesucht. Meierstraße 15.

Sportfarre
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 266 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Sport-Wettermantel
besonders schwer gearbeitet, für Motorradfahrer und alle Zwecke im Außendienst bestens geeignet, fast neu, preiswert zu verkaufen; mittlere bis kräftige Figur, 1,75 groß. Detmold, Grabbestraße 3, part.

Schweine
zwei Stangen, zwei zum Weitermästen. Siek, Diestelbruch 41.

Geldverkehr

Hypothek
1 500—2 000 RM., an erste Stelle zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 271 an die Lipp. Staatszig.

Zu verpachten

Geschäft
in Detmold (Wollwaren und Kurzwaren) sofort zu verpachten mit kleiner Wohnung. Schriftliche Anfragen unter Nr. 272 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Teilhaber
Malermeister, möchte mit 10 000 Reichsmark in eine Sarg- oder Möbelfabrik eintreten. Zuschriften unter Nr. 270 an die Lippische Staatszeitung.

Schreibhilfe
für nachmittags oder abends gesucht. Gute Handschrift. Angebote unter Nr. 268 an die Lippische Staatszeitung.

Schweine
zwei von je 150 Pfund, gegen ein fettes zu tauschen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 0036 bei der Geschäftsstelle Lemgo der Lippischen Staatszeitung.

Deutsche Kampfflieger an der Themsemündung

Bewaffnete Fernaufklärung zum englischen Schiffsfriedhof

dnb. . . . . , 25. Januar. (PK.)

Der Gruppenkommandeur hat die Besatzung der Einsatzstaffeln zur Besprechung befohlen. Draußen, auf weitem vereistem Rollfeld eines der vielen Fliegerhorste an der Nordküste unseres Reiches donnern die Motoren der startklaren Flugzeuge.

Die Aufgabe des Tages heißt:

Bewaffnete Aufklärung gegen die Küste Englands.

Die Aufträge sind an die Staffeln und Ketten verteilt. Den schwierigsten Abschnitt hat die Führerkette, die heute mit zwei Flugzeugen am Einsatz beteiligt ist, übernommen: Die Kontrolle der Themsemündung. Es riecht verdammt nach Flak und Jägern.

Kurze Zeit danach fliegen die beiden H 111 über die offene See der sinkenden Sonne zu.

Die Besatzungen, in manchem Flug gegen Polen und England erprobt, sind glänzend aufeinander abgestimmt. Ein Begriff, der über allem steht, schweißt das Können aller zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammen: Die Fliegerkameradschaft der Tat.

Längst haben wir die deutschen Vorpostenboote hinter uns gelassen, nur vereinzelt kreuzt noch ein Dampfer unseren Weg. Das Flugzeug läuft genau auf Kurs. Das Flugzeug zieht seine einsame Bahn über der Nordsee. Doch was ist das? Vor uns liegt ein Küstenstreifen; eben brausen wir über ein Feuerschiff hinweg. Ein kurzer Blick auf Karte, Uhr und Kurs. Kein Zweifel, wir sind dicht vor der französischen Küste.

Nach wenigen Augenblicken ist der neue Kurs auf Englands Küste eingestellt. Jetzt gilt es. Das Ziel liegt vor uns, zur Themsemündung.

Die Besatzung fiebert den nächsten Minuten entgegen. Vor uns senkt sich der Feuerball glutrot ins Meer. Da, der Leuchtturm von North-Vorland taucht vor uns in der Dämmerung auf. England?

In steiler Kurve zieht der Flugzeugführer das Flugzeug in der Richtung zur Themsemündung. Ein Lebensnerv zur Zentrale Großbritanniens liegt unter uns. Deutsche Kampfflieger über der Themse.

England spürst du es nun?

Es gibt keine Insel mehr . . . !

Da, es wird Wirklichkeit; Schiff auf Schiff liegt in der Bucht. Deutlich zeichnen sich die Kästen, große und kleine, in der sinkenden Dämmerung ab. Zehn, zwanzig, dreißig Handelsschiffe aller Art und Klassen sind es. Unsere beiden „He" brausen von Kahn zu Kahn, um den fettesten Brocken aufzustöbern. Es scheinen auffallend viele Neutrale dabei zu sein.

Schon sind wir über die Bucht hinweg. Drüben zeichnet sich das englische Festland in harten Konturen gegen den Abendhimmel ab. Harwich muß da irgendwo liegen, sagt uns ein schneller Blick auf die Karte.

In weiter Kurve fliegen wir die Bucht aufs neue an. Ein Dampfer, ein fetter Bursche, hatte es uns angetan. Ist mindestens 5 000 Tonnen groß. Er fährt nach Sonnenuntergang ohne Positionslichter, muß also ein Engländer sein. Auf ihn und hinein mit ihm in Churchills Massengrab! Verdammt, er setzt die Lichter, ein Neutraler — wirklich? Keiner von uns glaubt es in dieser Sekunde. Doch Befehl ist Befehl. Wir müssen die Kennzeichen der Neutralität achten und sausen zum nächsten. Zeitverschwendung. Er liegt schon auf Grund. Tiefer geht's hier nicht; es reicht auch hin, weiter!

Was ist das nun für ein neuer Trick? Eine Antenne von Boje zu Boje? Irrtum? Eine Antenne von Mast zu Mast! Nur vom Schiff ist nichts mehr zu sehen. Es liegt auf Grund, nur die Antenne ist noch nicht geerdet!

Weiter über zwei kleine Kähne — lohnt nicht die Mühe — dahinter ist gleich ein größerer, Pech — Prien muß vor uns dagewesen sein. Auch dieser Pott liegt auf Grund. Englands Schiffsfriedhof! Viel starb auch weiterhin für Herrn W. C. und die englische Zufuhr.

„Achtung, Jäger!" Der MG.-Schütze schreit es in die Leitung. Jäh fährt der Kopf des Kommandeurs herum, der bezeichneten Richtung zu. Stimmt, da kommt so ein Bursche im Tiefflug dicht über der dunklen Wasserfläche dahinbrausend auf uns zugeschmiert. Noch ist er einen guten Kilometer von uns entfernt. Es ist keineswegs der einzige, wie wir bei einer schnellen Wendung erkennen; sechs weitere Jäger halten genau auf die Themsemündung zu.

Nichts als stürmen heißt die Parole. Wir wollen die englischen Schiffe in ihrem Massengrab doch lieber unter sich lassen. Ein einziges Naziflugzeug unter so vielen ehrwürdigen Demokratenwracks — wir verzichten.

Unser Flugzeugführer, die unangenehme Ueberraschung im Nacken, verantwortlich für die Maschine und das Leben der Besatzung (keiner möchte in diesem Augenblick in seiner Haut stecken) hat die Kiste mit einem Sprung dicht über das Wasser gedrückt und fliegt los, was die Motoren hergeben. Bravo, die Burschen sind abgehängt, der Dunst über dem Wasser hat uns verschluckt, bevor sie heran waren.

Unsere zweite Maschine ist in anderer Richtung abgeflogen, wie wir dann auf dem Rückflug feststellten, ebenfalls mit Erfolg.

Noch haben wir unsere Bomben. Vorsichtig wittern wir nach allen Seiten. Vorsichtig pirscht sich der Kommandant und seine Besatzung wieder an das Schiff heran. Dieses verdirbt uns das Spiel mit dem Setzen der neutralen Farben und dem Aufflammen der Positionslampen, Holländer, Belgier — den Farben nach — doch was steckt dahinter. Engländer? Verdammt, schon wieder Jäger! Diesmal gleich zwölf. Wenigstens sind sie noch in angemessener Entfernung. Gerade verschwinden sie in einer Wolke und schrauben sich hoch.

Nun aber endgültig los. Und ab geht die wilde Jagd. Ehe uns die Jäger aufs Korn nehmen konnten, hat uns die Dunkelheit verschluckt. Im Westen hält sich das Abendrot noch eine Zeitlang als leuchtendes Band über dem Horizont.

Nacht wird es nun um uns. Die Sterne leuchten durch die Dunkelheit. Links vor uns leuchtet der Polarstern. Wir halten Kurs Nordost. An Bord klingt die Erregung des Tages ab. — Eintönig singen die Motoren ihr Lied. Der Funker freilich hat Hochbetrieb. Er sucht auf bestimmter Frequenz die Peilung für den Heimatkurs. Weiter, immer weiter.

Schon wird das Erkennungszeichen nach unten geschossen, um den Bodenstellen die Heimkehr deutscher Flieger anzuzeigen. Bald wird, vom Funker angefordert, das Landefeuer des Heimathafens aufleuchten. Dann setzen wir zur nächtlichen Landung an. Im Horst wird für einige Stunden Ruhe sein, bis im Morgengrauen der Einsatz von neuem beginnt.

Im Wehrmachtsbericht aber sind am nächsten Tage soldatisch knappe Worte zu lesen: Bewaffnete Aufklärung der deutschen Luftwaffe an Englands Küste. Günther Kleingärtner.

Rund um das Lipperland

Bielefeld-Stadt und -Land

Bielefeld. Emmi fälschte den Bezugschein. Die erst 18 Jahre alte Emmi M. aus Gütersloh hatte sich wegen Diebstahls in zwei Fällen und Urkundenfälschung vor dem Bielefelder Schöffengericht zu verantworten. Emmi ging, nachdem ein „Freund" ergattert war, zum Wirtschaftsamt, sprach von einer bevorstehenden Verheiratung und beantragte einen Bezugschein für zwei Wolldecken und Inlett für zwei komplette Betten. Nachdem Emmi den Bezugschein erhalten hatte, wurde Radiergummi zur Hand genommen. Emmi „vervollständigte" den Bezugschein auf vier Paar Bettwäsche und gleich zwei Dutzend Handtücher und erschien bald darauf in einem Geschäft, wo über die Großzügigkeit der Bezugscheinstelle Zweifel auftauchten. Der Verdacht einer Urkundenfälschung bestätigte sich, und Emmi hatte sich nach der Festnahme nun vor Gericht zu verantworten, wobei auch noch zwei kleine Diebstähle ans Tageslicht kamen. Das Urteil lautete auf vier Monate und eine Woche Gefängnis.

Bielefeld. Feuer in einer Autoreparaturwerkstätte. In einer Autoreparaturwerkstatt in der Herforder Straße entstand am Mittwoch gegen 8 Uhr ein Brand, durch den vier Kraftwagen, darunter ein Lastkraftwagen mit Lebensmittelladung, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Wahrscheinlich hat aus einer schadhaften Treibgasflasche ausströmendes Gas sich durch den Funken beim Anlassen entzündet; es ist aber auch möglich, daß die Entzündung durch einen stark erhitzten Ofen entstanden ist. Das Feuer wurde in kurzer Zeit mit zwei Schlauchleitungen gelöscht. Der Schaden ist beträchtlich.

Bielefeld. Lebensretter Hund. Aus Bielefeld bzw. aus der Nachbarschaft wurden in den letzten Tagen zwei Fälle von Lebensrettungen durch Hunde berichtet. Das Gefolgschaftsmitglied eines Bielefelder Betriebes war in später Abendstunde beim Verlassen des Werkes so unglücklich zu Fall gekommen, daß er bewußtlos liegenblieb und normalerweise erst am nächsten Morgen gefunden worden wäre. Der Hund des Nachtwächters ließ aber keine Ruhe und führte schließlich seinen Herrn zu dem Verletzten, dem nun schnell Hilfe gebracht werden konnte. — In Avenwedde weckte ein Jagdhund seinen Herrn nachts und veranlaßte ihn, vor dem Hause nach dem Rechten zu sehen. Der Mann fand einen Verunglückten, der schon zwei Stunden hilflos in der Kälte lag und bereits halb erfroren war.

Paderborner Land

Lippstadt. Feuer beim Auftuen der Wasserleitung. In Anröchte fing beim Auftauen einer Wasserleitung mit einer Lötlampe der Fußboden des Steinbruchbesitzers Killing Feuer, das schnell um sich griff und mehrere Möbelstücke vernichtete. Dem Brand fiel ebenfalls eine mit erheblichen Kosten aufgestellte Ahnentafel zum Opfer.

Unsere Kurzgeschichte

Wer war der Dieb?

Eine Schulgeschichte von Arthur M. Fraedrich

Es ist still im Lehrerhaus. Nur die Schwarzwälder Uhr tickt und tickt, und eine Fliege summt an der Fensterscheibe. Beide, sein alter Lehrer und Ewald Rust, sehen die Fliege — und sehen wiederum doch nur das „Zwei Jahre Gefängnis" in der Zeitung auf dem Tisch. Und sie denken beide an Franz Mattis.

Des greisen Schulmeisters Brust hebt und senkt sich schwer, wie wenn die zwei Jahre Gefängnis über seinem sonst so friedlichen Lebensabend stünden. „Damals, mit dem Grünkohl fing es an", sagte er, wohl nur um über das Schwere hinwegzukommen. Als er sieht, wie sein ehemaliger Schüler jäh errötet, unterbricht er sich und legt seine weiße Hand auf dessen Schulter. „Du brauchst dich dessen nicht mehr zu schämen, Ewald; das war damals ein Dummerjungenstreich, nichts weiter."

Ewald Rust starrt auf die Zeitung; ein Tag vor rund zwanzig Jahren ersteht lebendig vor ihm — — —

„Mir ist zu Ohren gekommen", begann damals der Lehrer, kaum daß er die Klasse betreten hatte, „daß aus des Bauern Aßmanns Garten Grünkohl gestohlen worden ist. Weiß jemand, wer das getan hat?"

Alles horcht auf. Die Mädchen sehen zu den Jungen hinüber und warten gespannt, daß der Uebeltäter sich melden, zumindest aber sich durch irgendeine Gebärde verraten würde. Allein die Knaben sitzen da, als wüßten sie kaum, wozu man Grünkohl stehlen könnte, obwohl fast alle zwei, drei und manche sogar eine ganze Zucht Kaninchen haben, die Grünkohl allem anderen vorziehen. Nur Ewald Rust knabbert an den Fingernägeln, sein Blick senkt sich, als ihn sein Nebenmann, Franz Mattis, der dem Lehrer stur in die Augen sieht, auf den Fuß tritt.

„Wie heißt das siebente Gebot, Franz?"

Franz fährt übereifrig in die Höhe. Er sagt das siebente Gebot her und findet es durchaus nicht auffällig, daß der Lehrer ausgerechnet ihn und seine Bank im Auge behält.

„Es weiß also keiner, wer den Grünkohl stahl?"

Schweigen. Franzens Blick ist nur leicht unfrei. Ewald Rust kaut nervös an seinen Nägeln.

„Gibt es in den Scheidegräben nicht Futter genug für eure Kaninchen?" fragt der Lehrer. „Müßt ihr stehlen und rauben? Im Schweiße seines Angesichts beackert der Bauer sein Feld, sät und pflanzt und sorgt sich das ganze Jahr, und dann kommen Diebe und ernten die Früchte seiner Mühen. Ihr sitzt da, als wäret ihr die reinsten Lämmer! Schämt euch! Ich denke mir echte deutsche Jungen so, daß sie, wenn sie einmal etwas ausgeheckt haben, dann auch den Mut aufbringen, für ihre Untat einzustehen. Dieb sein und obendrein noch feige. — Pfui!"

Das Pfui saust durch die Klasse wie ein Peitschenhieb, Ewald duckt sich tiefer hinter seinem Vordermann. Wenn Franz ihn nicht anhaltend auf den Fuß träte, er würde aufstehen, er würde dieser Qual ein Ende machen.

„Nun?"

Es ist die letzte Aufforderung und zugleich eine Drohung; der Anfang eines harten, unerbittlichen Gerichts.

Die Mädchen haben längst erkannt, daß Ewald nicht so ganz unschuldig ist. Und Franz Mattis? Der sonst überall dabei ist?

„Warst du es?"

Diese Frage gilt Franz. Er erhebt sich und antwortet, wenn auch weniger laut als vorhin: „Nein."

„Schweig!" durchschneidet des Lehrers Stimme diese eine Silbe; seine Hände, die ein Schulheft halten, zittern.

„Warst du es, Ewald?"

Da steht Ewald nun. Er kann sich kaum noch auf den Beinen halten, so weich sind ihm die Knie. Und immerfort stößt Franz ihn gegen den Schenkel. Hinter ihm flüstert es: „Sag's doch schon!" Und von der Mädchenseite her wispert es: „Feigling, du!"

Da bekennt er.

„Warst du es allein?" fällt die zweite Frage.

Ewald schluckt. Nein, er war es nicht allein; Franz ist sogar als Erster über den Zaun gestiegen; aber das wird er nicht sagen! Und wenn man ihn in Stücke haut, das wird er nicht verraten!

„Ist schon gut" erlöst ihn die Stimme vom Pult her. „Nach Schulschluß spreche ich mit euren Eltern, und am Nachmittag kommst du und Franz zu mir, das gestohlene Gut habt ihr mitzubringen!"

Am Nachmittag geht Ewald mit seinem Anteil Grünkohl ins Lehrerhaus. Von Franz ist weit und breit nichts zu sehen. Ob er nicht kommt?

Statt eine lange Strafpredigt oder Prügel über sich ergehen lassen zu müssen, muß er mit dem Lehrer quer durchs Dorf zum Bauern Aßmann. Gesenkten Hauptes trabt er nebenher, der Grünkohl brennt in seinem Arm wie Feuer.

„Da, Bauer, einer der Missetäter bringt Ihnen den Kohl zurück."

Es ist schrecklich: Ewald möchte tief in die Erde versinken vor Scham. Hundertmal lieber hätte er eine seitenlange Strafarbeit geschrieben und eine Tracht Prügel hingenommen, als hier vor dem Bauer als entlarvter Dieb stehen und bekennen zu müssen. Aßmanns einlenkende Worte: „Ich denke, er ist nun gestraft genug, Herr Lehrer; er wird es gewiß nicht wieder tun, nicht wahr, Ewald?" sind wie aus seinem Herzen. Er wird es ganz gewiß nicht wieder tun! Er wird auch keine Aepfel aus den Gärten stehlen, er wird überhaupt nie, nie wieder stehlen! Nein, ganz gewiß nicht! Und nun löst sich die niederdrückende Scham in Tränen aus. —

„Das war die fürchterlichste und zugleich die wirksamste Strafe für mich", sagt Ewald plötzlich in die Stille hinein.

Sein Lehrer lächelt ein wenig. „Das freut mich für dich, mein Junge", sagt er. „Ach, wenn mir Franz an jenem Nachmittag dabei gewesen wäre! Aber er durfte nicht: Während dein Vater mir erklärte, ich lege alles in Ihre Hand, Herr Lehrer, wies Franzens Vater mir die Tür; es gehe mich gar nichts an, was sein Junge außerhalb der Schule mache; so schlimm sei das alles nicht zu nehmen."

Er sah auf die Zeitung, als er fortfuhr: „Nur eines von den vielen Kindern, die ich in meiner langen Amtszeit betreuen durfte, ist verloren gegangen für die menschliche Gemeinschaft. Aber daß auch nur eins fehlt, das zu wissen ist schwer für einen Lehrer, sehr schwer, mein Junge."

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlags. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 2345.
Verlagsleiter: Eduard Greibler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liebtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Copyright 1938 by August Scherl Nachfolger, Berlin

Roman von Kurt Pergande

(11. Fortsetzung.)

Holz nickte. „Schön, das habe ich begriffen. Und weshalb ist Ihnen Fräulein Buschs Arbeit so wertvoll?"

„Fräulein Busch besitzt genaue Kenntnisse der Edel- und Halbedelsteine und hat ebenso genaue Erfahrungen, wie man sie behandeln muß, um das größtmögliche Feuer hervorzuzaubern", wiederholte Bräuer ausführlicher. „Diese natürlich wertvollen Kenntnisse wendet sie jetzt beim Bernsteinschliff an. Außerdem aber fertigt sie Zeichnungen an, nach denen ein Ringstein zum Beispiel geschliffen werden muß, wenn das Licht in ihm sich so brechen soll, daß wiederum, ganz abgesehen von der natürlichen Schönheit des Schliffs, das größtmögliche Feuer gewährleistet wird."

„Hm . . . Und wie sind Sie zu Fräulein Busch gekommen?"

„Durch eine Zeitungsanzeige."

„Und weshalb ist sie von Idar fortgegangen? Hat sie Ihnen das gesagt?"

„Nein. Uebrigens kam sie aus Köln."

„Ich denke aus Idar?"

„Nein. Zuletzt hat sie in Köln gewohnt. Das erzählte sie mir."

Holz sah an Bräuers Gesicht vorbei aus dem Fenster. „Sie haben", fragte er nach kurzem Schweigen, „eine Facettiererin Emmy Warren in Ihrem Betrieb, nicht wahr? Und diese Warren ist mit dem Kranführer Best verlobt?"

„Das stimmt, das weiß ich zufällig", nickte Bräuer.

„Fräulein Busch kennt diesen Best und dieser sie nicht."

„Gott, Herr Kommissar, ist das so verwunderlich? Alle Mädchen schwärmen von ihrem Verlobten, und Fräulein Warren arbeitet mit Fräulein Busch an einem Tisch zusammen; da wird sie also auch schon der Busch von ihrem Bräutigam erzählt haben. Außerdem hat der Best seine Braut häufig von der Schicht abgeholt, so daß Fräulein Busch die Möglichkeit hatte, ihn zu sehen."

„Und wie mögen sich die beiden Mädchen stehen?"

Bräuer hob die Schultern und ließ sie wieder fallen: „Keine Ahnung."

„Und die Warren", fragte Holz dann noch, „ist doch die Fazettiererin, die nach der Schicht kontrolliert wurde? Könnte es nun möglich sein, daß sie den Schmuck trotz der Kontrolle bei sich hatte? Daß er doch übersehen wurde?"

„Ganz ausgeschlossen!" ereiferte sich Bräuer. „Die Kleider werden abgeklopft, die Taschen nachgesehen . . . Also vollständig ausgeschlossen, daß auch nur ein kleines Schmuckstück unbemerkt bleiben kann! Und nun erst zwei große Ketten und die anderen einzelnen Stücke?" Er schüttelte entschieden mit dem Kopf.

„So? Na, denn nicht!" Holz streckte Bräuer zum Abschied die Hand hin. „Assistent Klinger wird in der Hauptsache den Fall weiter verfolgen, und wenn irgend etwas Neues sich ereignet, dann benachrichtigen Sie uns, nicht wahr? Fräulein Busch können Sie noch ausrichten, daß ich morgen gegen zwölf Uhr untertänigst zur Verfügung stehen werde . . . Also, auf Wiedersehen, Herr Direktor!"

„Auf Wiedersehen, Herr Kommissar!"

Holz schritt durch das Vorzimmer, als die Tür vor ihm geöffnet wurde, bevor er nach der Klinke greifen konnte. Er trat zur Seite.

Die Sekretärin kam mit erhitztem, verwirrtem Gesicht herein und hinter ihr ein Mann, dessen fremdländisches Aussehen sofort ins Auge fiel. Der Mann war groß und stattlich gewachsen; in seinem dunkelgebrannten Gesicht waren Kinn, Mund und Nase von starker Ausdruckskraft, und die Augen waren schwarz wie die Farbe des Haares, das gescheitelt war und wie gegossen lag. Der Mann trug einen schweren grünlichen Ulster, und einen weichen, teuren Filz von ebensolcher Farbe hielt er zusammen mit dunklen Wildlederhandschuhen in der rechten Hand.

Holz umfaßte ihn mit einem Blick und bemerkte auch etwas Auffallendes und Abstoßendes an dem Fremden: einen ungewöhnlichen Ring, den er am kleinen Finger der rechten Hand trug, einen daumennagelgroßen Rubin in klobiger Goldfassung.

„Herr Gundelenar!" sagte die Sekretärin. Eigentlich stammelte sie, so verwirrt war sie.

Holz hörte, wie Bräuer vor Ueberraschung einen kleinen Ruf ausstieß; dann ging er auf den Flur hinaus. Als kurz darauf die Sekretärin wieder herauskam, fragte er sie gleich: „Was war denn das für einer?"

Erna Larsen schien nahezu um ihren Verstand gebracht zu sein. „Er hat mich so verwirrt!" stotterte sie und preßte die Hände gegen das Herz. „Auf einmal stand er vor mir — stellen Sie sich das vor . . ."

„Ich erlaubte mir, zu fragen, wer das sei!"

Erna Larsen hauchte: „José Gundelenar!" Dann stand sie wie verklärt, mit einem überirdischen Lächeln auf dem Gesicht. „José Gundelenar" hatte sie gesagt, und das allein war wie der Inbegriff aller Glückseligkeit.

Holz beobachtete sie, zuerst noch belustigt, dann mit aufsteigendem Aerger. Er bedauerte allen Ernstes, keinen Kübel Eiswasser bei der Hand zu haben, um ihn dieser Verirrten über den Kopf zu stülpen und sie zur Beherrschung zurückzubringen. „Und wer ist das?" fauchte er sie an. „Nehmen Sie sich, bitte, zusammen und machen Sie mir hier kein Kino vor!"

Erna Larsen riß die Augen auf und stotterte: „Herr Gundelenar ist ein Auslandskunde."

„Na also! Schon etwas mehr wenigstens, was man aus Ihrem Munde hören darf. Ein alter Kunde?"

„Nein, ein neuer, Herr Kommissar! Er kauft vielleicht seit einem Jahr bei uns . . ." Sie stockte und wurde wieder rot. „Ich mag mich auch geirrt haben, Herr Kommissar: Herr Gundelenar kann Deutscher sein und nur ins Ausland verkaufen."

„Und wo hat er seinen Wohnsitz? Wissen Sie das zufällig?"

„Ich glaube, in Köln, Herr Kommissar."

„Was Sie nicht sagen —! In Köln? Hören Sie, da sehen Sie doch mal nach! Sie werden seinen Wohnsitz sicherlich schnell aus den Büchern finden? Ich warte hier auf dem Flur."

Es dauerte nicht lange, da kam die Sekretärin wieder zurück. „Herr Gundelenar hat nur ein Schließfach in der Hauptpost angegeben. Herr Kommissar: Nr. 372."

„Aha! Und kann ich nun mal telephonieren?"

„Bitte sehr!" Erna gab die Tür frei.

Holz steckte den Finger in die Luft. „Und nun passen Sie mal auf, Fräulein — Wie war doch Ihr Name?"

„Larsen, Herr Kommissar."

„Fräulein Larsen. Also jetzt gehen Sie bitte dort den Flur hinunter, und passen Sie schön auf, damit niemand mich stört!"

Erna tat es widerspruchslos, obgleich sie den Kommissar nicht ganz begriff. Denn wer hätte ihn stören können? Im Sekretariat saß nur sie. Aber sie war schon einmal angefaucht worden, weil sie, wie sie selber zugeben mußte, sich albern benommen hatte, und so verzichtete sie auf einen Wiederholungsfall.

Holz wartete schmunzelnd, bis sie gegangen war; er hatte sie weggeschickt, damit sie nicht mithören sollte. Als er dann in dem kleinen, aber freundlich und behaglich eingerichteten Sekretariat allein war, läutete er zunächst Klinger an. „Hier ist Holz!" begann er, verhalten sprechend, als der Assistent sich im Präsidium meldete. „Sagen Sie, Klinger: Wie hieß doch der Passagier des ‚Greif'?"

„Es waren vier Passagiere, Herr Kommissar. Welcher soll es sein?"

„Ach ja, vier. Also der, der den Dampfer schon gestern nachmittag in Pillau verlassen hat und dann vermutlich, wie auch der Kapitän meinte, nach Königsberg mit der Bahn vorausgefahren ist?"

„Es sind zwei Passagiere von Pillau vorausgefahren, Herr Kommissar: ein Kaufmann Herbert Albrecht aus Hamburg, der den Dampfer auch in Hamburg bestiegen hat, und ein Kaufmann José Gundelenar aus Antwerpen."

„Schön, Klinger! Und hat bei diesem Herrn José Gundelenar als Beruf nur ‚Kaufmann' gestanden?"

Eine kurze Pause. Dann: „Jawohl, in der Schiffsliste war als Beruf nur ‚Kaufmann' angegeben."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Das Bühnenbild der „Zauberflöte" im Zeitwandel. Mozarts erste deutsche Oper, die „Zauberflöte", behandelt in einem farbig bebilderten Aufsatz des Februarheftes von Velhagen & Klasings Monatsheften der Wiener Gelehrte Prof. Dr. Joseph Gregor. An der Hand von ungemein reizvollen und in solch großer Zahl noch nie gezeigten Szenenbildern verfolgt er die Wandlungen, die das Bühnenbild der „Zauberflöte" von ihrer ersten Wiener Aufführung an bis auf den heutigen Tag erfahren hat und schreibt so ein wichtiges Kapitel aus der menschlichen Geistesgeschichte.

Bacmeister-Ehrung in Bielefeld. Der Dichter Ernst Bacmeister wird aus Anlaß seines 65. Geburtstages in seiner Geburtsstadt Bielefeld in einer Morgenfeier des Stadttheaters zum Thema „Die neue Tragödie aus der Leidenschaft des Geistes" sprechen. Mitglieder des Schauspiels lesen Dialoge aus den dramatischen Werken des Dichters.

Für alle grobe Putzarbeit sollten Sie jetzt **ATA-grob** nehmen; es ist nicht nur billig und ergiebig im Gebrauch; **ATA-grob** ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für alle schmutzigen Arbeiten.

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Ein musikalischer Lustspielfilm nach der gleichnamigen Operette

OPERNBALL

Heli Finkenzeller / Fita Benkhoff
Hans Moser / Theo Lingen
Marte Harell / Paul Hörbiger

Musik: Peter Kreuder.

Unwiderstehlich wie Moser und Lingen, heiter wie Hörbiger und Benkhoff, entzückend wie Heli Finkenzeller und Marte Harell ist dieser prachtvoll ausgestattete Film!

Neueste Ufaton-Wochenschau

Wittekind-Lichtspiele
SCHÜTMAR

Freitag bis Sonntag

Gustav Fröhlich / Jutta Freybe
in

Alarm auf Station III

Ein spannungsreicher Terra-Film mit
Kirsten Heiberg, Herm. Speelmans
Walter Franck, Berta Drews

Seit seinem „Wachtmeister Schwenke" hat Gustav Fröhlich nie wieder eine Rolle mit solch virtuoser Könnerschaft gespielt. Hier vollbringt er in der Uniform eines Zollpolizisten im Kampf gegen skrupellose Spritschmuggler die tollkühnsten Abenteuer.

Neueste Deulig-Wochenschau

Tüchtiger
Schuhmachergehilfe
per sof. gesucht
Sauerländer
Schuhwarenhaus, Lemgo, Mittelstraße 35, Ruf 643.

2 Hausgehilfinnen
mögl. bald ges.
Frau Meerkamm
Bielefeld,
Restaurant „Berglust"

Werbet Mitglied der NSV.

Detmolder Lichtspiele

Nur bis einschließlich Montag

Brigitte Horney / Joachim Gottschalk

EINE FRAU WIE DU

Ein Bavaria-Film nach dem Roman „Ich an Dich" von Dinah Nelken mit

Charlotté Susa, Hans Brausewetter
Volker von Collande, Albert Florath
Heinrich Kalnberg, Hans Leibelt
Hubert von Meyerinck, Kurt Meisel

Ein neuer Film mit der wundervollen Künstlerin **Brigitte Horney** in der Rolle einer Frau, die Glück und Leid an sich erfahren muß.

Für jeden, der dieses Filmwerk miterlebt hat, wird es sich zu einem nie zu vergessenden Ereignis gestalten

Im Beiprogramm:
Fox-Woche / Kulturfilm

Anfangszeiten: 4, 6.05, 8.10, sonntags ab 2 durchgehend

Central-Lichtspiele
LAGE

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Freitag und Sonnabend 20.15 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20.15 Uhr, Montag 20.15 Uhr

Heinz Rühmann in

Hurra, ich bin Papa!

Ein Lustspielfilm der Panorama mit **Carola Höhn, Ursula Grabley, Hansi Arnstaedt, Ludwig Schmitz.**

Köstlicher Humor, blendender Witz und ausgelassene Laune würzen das heitere Spiel um einen jungen Vater, dessen etwas allzu leichte Lebensauffassung durch einen entzückenden kleinen Jungen geändert wird.

Jugendliche zugelassen

Hansa-Lichtspiele
LEMGO

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Freitag 20.15 Uhr, Sonnabend 17.30 u. 20.15 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20.15 Uhr, Montag 20.15 Uhr

Gustav Fröhlich in

Alarm auf Station III

mit **Jutta Freybe, Kirsten Heiberg, Hermann Speelmans, Hans Nielsen, Rolf Weih.**

Ein Film der Sensationen!

Das fein gesponnene Netz einer Verschwörung gegen die Gesundheit eines ganzen Volkes wird von der Polizei nach einem aufopferungsvollen Kampf zerrissen.

Jugendliche nicht zugelassen

Bei Husten hilft Kösta-Gegen
Drog.

Detmold: Drog. Petri, Bruchstr. 10; Drog. Danjes, Lange Str. 5; Drog. Kaul, Lagesche Str. 1; Drog. Windel, Lange Str. 61; Drog. Kruse, Klüter Str. 4; Drog. Nagel, Paulinenstraße 29
Schlangen: Drog. Poppe
Oerlinghausen: Drog. Schlafke
Brake: Drog. Temp
Lage: Drog. Borsdorf
Lemgo: Drog. Bobe
Salzuflen: Drog. Heikaus
Barntrup: Drog. Sürig
Bösingfeld: Drog. Hanebuth
Hiddesen: Drog. Asendorf
Horn: Drog. Schmitt

Kampf dem Verderb!

PALAST-THEATER, LEMGO

Freitag bis Montag
Sonnabend: Anfang 5.30 und 8.15 Uhr

Ein neuer spannender Bavaria-Film mit

Victor Staal
Luli Hohenberg
Heinz von Cleve
Grete Weiser
Fritz Kampers in:

Verdacht auf Ursula

Verdacht ruht auf Ursula und belastet auch andere Menschen. In welch überraschender Form die Aufklärung erfolgt, zeigt dieser neue Film.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ewald Sielemann
Uffz. in einem Art.-Regt.

Hermine Sielemann
geb. Schmiedeskamp

Helpup, z. Z. im Felde — Hörste

26. Januar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Niewald
Elfriede Niewald
geb. Kohring

Kleinenmarpe — Mossenberg

26. Januar 1940

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Stürmer
Uffz., z. Z. im Felde
Elli Stürmer geb. Reßler

Detmold, den 26. Januar 1940
Blumenstraße 9

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Freitag bis einschl. Montag, abends 8.15 Uhr, Sonntag nachmittag 3.30 Uhr und 6 Uhr.

Hansi Knoteck - Paul Richter in

Waldrausch

nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.

Voll dramatischer Spannung schildert dieser Film den Kampf und die Liebe eines Mannes, der nach vielen Jahren in das wunderbare Land seiner Bergheimat zurückkehrt. — Schon der Roman hatte eine Auflage von etwa 300 000 Stück.

Wochenschau — Beiprogramm

Die städtischen Büros bleiben bis auf weiteres sonnabends geschlossen.

Lemgo, den 25. Januar 1940.

Der Bürgermeister der Alten Hansestadt Lemgo.

Dörenkrug Morgen (Sonnabend) abend
großer BALL
Sonntag: Konzert und Tanz
DER WIRT

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maurerpolier

Heinrich Kleinschlömer

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Henny Kleinschlömer
geb. Häger
nebst Kindern

Schlangen, den 25. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Januar 1940, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Die Trauerfeier für unseren Sohn

Oberstleutnant Karl-Ulrich Winzer

findet heute nachmittag 14.30 Uhr in der Kapelle des Standortlazarettes statt. Anschließend Beisetzung auf dem alten Friedhof.

Generalmajor a. D. Winzer

Detmold, den 26. Januar 1940.

Oberschule für Jungen
(Freiligrathschule) Lage

Die Anmeldungen von Jungen und Mädchen für Klasse 1 (Sexta) werden entgegengenommen in der Zeit

vom 29. Januar bis 7. Februar 1940, täglich von 10 bis 12 Uhr, im Direktorzimmer.

Vorzulegen sind: Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein und letztes Schulzeugnis.

Der Direktor.

Statt besonderer Anzeige

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser Schwager und Onkel, der

Bauer

Christian Petig

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Minna Petig, geb. Meier
und Angehörige.

Rotekuhle, den 24. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Januar 1940, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Mittwoch, abends 23½ Uhr, infolge Lungenentzündung unser herzensguter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Theodor Rulle

im eben vollendeten 28. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Familie Rulle
Familie Kiko
Familie Schnelling

Ottenhausen, 24. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. Januar, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtige männliche oder weibliche

Bürokraft für Buchhaltung.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften umgehend erbeten an **Volksbank für Nordlippe e. G. m. b. H., Bösingfeld (Lippe).**

Suche für Ende Februar
2 tüchtige
Brenner
nach Haltern in Westf.
Aug. Reese, Ziegelmeister
Haltern in Westf.

Zu Anfang Februar ein
tüchtiger
Maschinist
möglichst gelernter Schmied, der Erfahrung in Reparaturen von Ziegeleimasch., Diesellok. u. Bagger hat,
gesucht.
Die Maschine ist eine Wolffsche 2-Zylinder-Kondensationslokomobile. Leistungszulage. Nur vollwertige, tüchtige Kräfte wollen sich melden bei
Ziegelmeister
Ernst Göhner in Fromhausen
b. Heiligenkirchen über Detmold.

Suche zu Ende März oder Anfang April noch
3 Packensetzer
2 Ofensetzer
3 Ausschieber
1 Brenner
3 Lattensetzer
2 Abnehmer a. d. Presse
D. Koch, Ziegelmeister
i. Fa. Klinkerziegelei Uhlhorn & Co.
Grabstede über Varel i. Oldbg.

Mittelschweres, gutes
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht.
Heinr. Mölling, Friedrichshöhe Nr. 4.
Fernsprecher Bremke 19.

Kaufe
Buchen-, Pappeln- und Lindenrundholz
Angebote an:
Walter Schnatmeyer, Möbelfabrik
Schieder

Bei
Hämorrhoiden
Verstopfung, übermäßiger Fettbildung, unreiner Haut das blut-, darm- und säftereinigende Heilwasser aus
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.
Glas 1.20 Doppelpak. 2.—
In Apotheken und Drogerien